

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 3 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Wagnisvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe i. Frankfurter
Straße 18. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

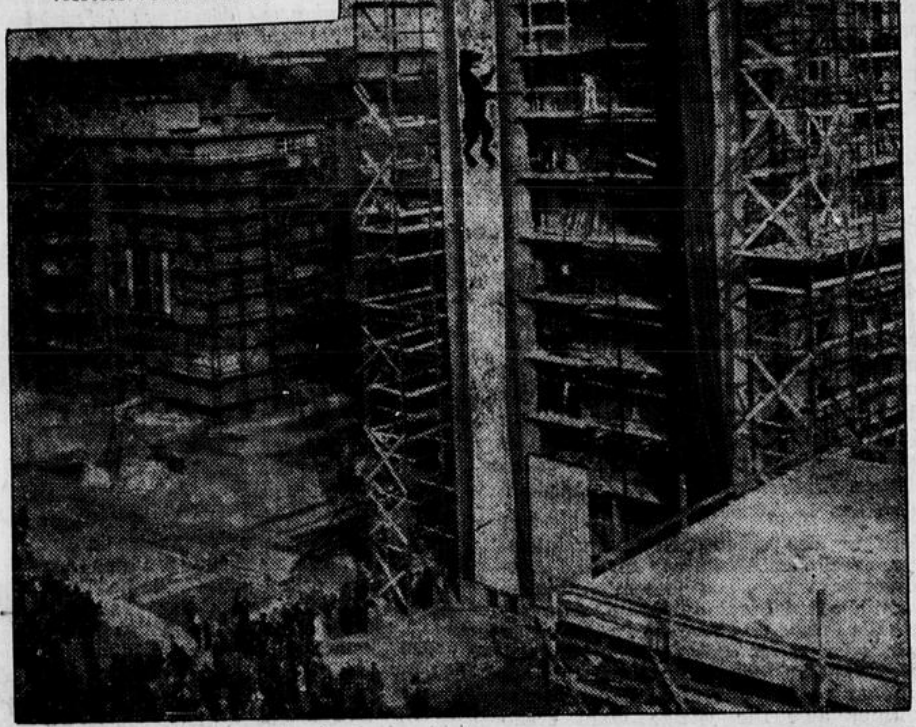
119. Jahrgang — Nr. 97

Dienstag, den 27. April 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Wandlung der Ackerstraße

Im dichtbesiedelten Berliner
Bezirk Wedding, in der Acker-
straße, entsteht zur Zeit eine
neue Siedlung, deren Erbau-
ung noch auf die Initiative des
verstorbenen Bürgermeisters
Reuter zurückzuführen ist. Die
elf Neubauten verändern das
Bild des einst häßlichen Wohn-
viertels vollkommen.



Über den Vorsitz geeinigt

Genfer Konferenz begann

Beratungen hinter verschlossenen Türen — Erster Punkt der Tagesordnung: Korea

Genf (Korr.). Die Genfer Ostasienkonferenz, auf der Dele-
gationen von 19 Ländern des Ostens und des Westens über Friedensrege-
lungen für Korea und Indochina verhandeln werden, hat gestern
nachmittag im Palast der Nationen begonnen. Schon nach 20 Minuten
wurde die erste Sitzung wieder vertagt. Der Eröffnung der Konferenz war
eine Einigung über die heikle Frage vorausgegangen, wer den Vorsitz
führen soll.

Der britische Außenminister Eden war
mit Vorschlägen der Weltmächte über die
Frage des Vorsitzes zum sowjetischen
Außenminister Molotow gefahren. Die
Unterredung zwischen den beiden Staats-
männern ergab einen Kompromiß, der
später von allen Delegationen gebilligt
wurde. Er sieht vor, daß der Vorsitz zwi-
schen dem thailändischen Außenminister,
Prinz Wan, dem sowjetischen Außen-
minister Molotow und dem britischen
Außenminister Eden wechseln soll.

Prinz Wan präsidierte

Prinz Wan übernahm dann in der Er-
öffnungssitzung den Vorsitz und erklärte,
daß er im Geiste des Friedens der Konfe-
renz präsidiere werde. Er fügte hinzu, die
Herstellung eines einigen und unab-
hängigen Koreas wäre ein wichtiger
Faktor zur Schaffung des internationalen
Friedens.

Als Prinz Wan seine Eröffnungs-
ansprache begann, saßen vor ihm in zwei
Halbkreisen die Delegierten der Groß-
mächte, die Vertreter der am Koreakrieg
beteiligten Staaten mit Ausnahme Süd-
afrikas und die Delegierten der Chinesi-
schen Volksrepublik, Nordkorea und Süd-
korea.

Wan erteilte anschließend dem ameri-
kanischen Außenminister Dulles das
Wort, der den Delegierten den Kompro-
mißvorschlag für den Konferenzvorsitz
vorlegte. Der Vorschlag wurde einmütig
gebilligt. Über eines der kritischsten
Probleme, die noch wenige Stunden vor
Eröffnung der Sitzung die Konferenz ge-
fährdete, war Einigung erzielt.

Auch Chinesisch Verhandlungssprache

Nach der Konferenz, die hinter ver-
schlossenen Türen stattfand, teilten Spre-
cher mehrerer Delegationen mit, daß an

allen Wochentagen um 15 Uhr Sitzungen
stattfinden sollen, die bis etwa 19 Uhr
dauern und von einer Teepause unter-
brochen werden. Für die Sonntage sind
keine Sitzungen vorgesehen. Alle Sitzun-
gen finden unter Ausschluß der Öffent-
lichkeit statt. Mitteilungen sind nicht vor-
gesehen. Verhandlungssprachen sind
Französisch, Russisch, Englisch, Chinesisch
und Koreanisch. An jedem Tage wird eine
dieser Sprachen Vorrang vor den anderen
haben.

Eden sehr befriedigt

Als der britische Außenminister Eden
den Konferenzsaal verließ, sagte er, die
erste Sitzung sei sehr befriedigend ver-
laufen. Ein Sprecher der britischen Dele-
gation erklärte später, mit der Montage-
situation habe der Korea-Abschnitt der
Genfer Konferenz begonnen. Der Vorsit-
zende Wan habe es als Aufgabe der Kon-
ferenz bezeichnet, ein vereinigtes und un-
abhängiges Korea zu schaffen.

Malenkov fordert kollektive Sicherheit

„Kommunismus und Kapitalismus friedlich nebeneinander“

Moskau. (TASS). Der sowjetische Mi-
nisterpräsident Malenkov forderte ge-
stern in einer Rede vor dem Obersten
Sowjet in Moskau erneut die Schaffung
eines kollektiven Sicherheits-
systems für ganz Europa, wie es
Molotow zuerst auf der Berliner Außen-
ministerkonferenz vorgeschlagen hatte.
Gleichzeitig griff er die Europäische Ver-
teidigungsgemeinschaft an und betonte den
Grundsatz der sowjetischen Politik, daß
Kommunismus und Kapitalismus friedlich
nebeneinander bestehen könnten. Auch sei
ein verstärkter Handel zwischen beiden
Systemen möglich.

Malenkov sprach vor dem Nationali-
tätenrat. Er sagte, die sowjetischen Streit-

kraften seien mit allem Notwendigen zur
Verteidigung ihres Landes ausgerüstet.
Sie seien stets bereit, einen Angreifer ent-
schlossen zurückzuschlagen.

Malenkov sagte dann, die Erfolge der
sowjetischen Wissenschaft hätten gewalti-
ge Möglichkeiten für den Fortschritt der
Technik eröffnet. „Ein großes Verdienst
der sowjetischen Gelehrten ist die immer
weiter anwachsende Ausnutzung der
Atomenergie im Interesse des Schutz-
es unseres Landes und ihre Ausnutzung
zu friedlichen industriellen Zwecken.“ An
dieser Stelle klatschten die Delegierten
starken Beifall. Malenkov sagte schließ-
lich, falls die aggressiven Kreise Atom-
waffen gegen die Sowjetunion einsetzen
sollten, bestünde kein Zweifel darüber, daß
der Angreifer mit den gleichen Waffen
zerschmettert werden würde.

Hunderte von Fallschirmjägern abgeschossen

Mehr als die Hälfte des Entsatzes erreichte Dien Bien Phu nicht.

London. (Reuter). Hunderte von französischen Soldaten, die zur Verstärkung Dien
Bien Phus eingesetzt werden sollten, sind beim Fallschirmabsprung über der
Festung getötet worden oder hinter die feindlichen Linien abgetrieben. Mehr als
die Hälfte aller Fallschirmspringer hat Dien Bien Phu nie erreicht.

Dies berichtete gestern der Londoner
„Daily Express“. Allein in einer Nacht, so
berichtet die Zeitung, seien nicht weniger
als 200 Fallschirmsatztruppsen den
Kugeln der Vietminh zum Opfer gefallen.
Zwei Transportflugzeuge mit Fallschirm-
jägern an Bord seien von der Vietminh-
Flak abgeschossen worden.

Verstärkung wurde „überflüssig“

Die Garnison von Dien Bien Phu durch
Fallschirmjäger zu verstärken, ist im Ver-
lauf der letzten Tage gegenstands-
los geworden. Auf dem schmalen Raum,
den General de Castries zur Zeit vertei-
digt, sind so viele Truppen zusammen-
gedrängt, daß eine Verstärkung über-
flüssig geworden ist. Fallschirmab-
würfe von Material, Lebensmitteln und
Munition werden dagegen fortgesetzt.
Täglich gehen Hunderte von Fallschirmen
verloren, da auch das Abwurfgebiet nur
noch sehr schmal ist. Für den Abwurf
einer Tonne Material werden 900 Quadrat-
meter Fallschirmseide gebraucht.

Wirksame militärische Hilfe könnte den
Verteidigern von Dien Bien Phu nur von
starken taktischen Luftstreitkräften ge-
bracht werden, die imstande wären, den
Vietminh in ihren Ausgangsstellungen er-
heblichen Schaden zuzufügen.

Frankreich wünscht direkte Hilfe

Der Chef der amerikanischen Militär-
mission für Indochina, General O'Daniel,
traf gestern in Hanoi ein. Die britische
Regierung hat festgestellt, daß sie den
französischen Streitkräften in Indochina
gegenwärtig keine wesentliche Unter-

stützung gewähren könne. Eden hat dies
Dulles am Sonntagabend in Genf mit-
geteilt.

Die französische Regierung soll an Groß-
britannien und die USA appelliert haben,
den schwerwiegenden Truppen in Indo-
china größere Unterstützung zu gewähren.
Die USA können aber ihre bereits be-
trachtliche Hilfe für Indochina nicht weiter
erhöhen, ohne faktisch zur kriegfüh-
renden Macht zu werden. Unter den
gegenwärtigen Umständen können des-
halb die USA nicht direkt in Indochina
eingreifen.

Dulles wünscht, die Volksrepublik China
ernsthaft zu warnen, daß die Westmächte
direkt in den Indochina-Konflikt ein-
greifen würden, wenn es noch mehr Dien
Bien Phus geben sollte.

Drei Voraussetzungen für Saarlösung

Adenauer: Europäisierung nur in einem vereinigten Europa

Bonn. (dpa). Am Eröffnungstag der
Genfer Asienkonferenz erklärte Bundes-
kanzler Dr. Adenauer in Bonn, daß der
Ausgang dieser Verhandlungen für

Deutschland von beträchtlicher Bedeutung
sein könnte. Zur Saarfrage betonte
der Bundeskanzler, daß vom deutschen
Standpunkt aus nach wie vor drei Vor-
aussetzungen für ihre Lösung ge-
geben sein müßten: die Saarbevölkerung
muß der Lösung in Freiheit zustimmen,
eine Europäisierung kann nicht er-
folgen, ohne daß ein vereinigtes
Europa geschaffen wird, die wirtschaft-
liche Position der Bundesrepublik an der
Saar muß nach und nach derjenigen
Frankreichs angeglichen werden.

Der Bundeskanzler dementierte katego-
risch, daß für den Fall der Nichtannahme
des EVG-Vertrages durch Frankreich eine
Alternativlösung vorgesehen sei. Die Ver-
einigten Staaten und Großbritannien hät-
ten im Gegenteil durch Garantiekridarun-
gen für die EVG klar und deutlich zu er-
kennen gegeben, daß sie das Vertragswerk
als die einzige Möglichkeit ansähen,
das freie Europa zu verteidigen.



AUS OBERTRAUN ZURÜCK

Die Gruppe der vom Unglück am Dachstein
verschont gebliebenen Heilbronner Schü-
ler kehrte am 23. April kurz vor Mitter-
nacht aus Obertraun zurück. Unser Bild
zeigt einen Vater, der tief bewegt seinen
zurückgekehrten Sohn an sich drückt.

Wahlerfolg der Partei Perons

Der radikale Präsidentschaftskandidat verhaftet

Buenos Aires. (Korr.). Die peronistische
Regierungspartei hat bei den argentinischen
Wahlen am Sonntag die weitaus
größte Stimmenzahl erhalten. Bei einer
Schießerei im Zusammenhang mit den
Wahlen wurden in der Provinz Corrientes
drei Personen getötet.

Der Vizepräsidentenkandidat der
Radikalen Partei, Crisologo Larralde,

soll zusammen mit 36 anderen Personen
verhaftet worden sein. Wie das Haupt-
quartier der Radikalen Partei in Buenos
Aires bekanntgab, wird den Verhafteten
Mißachtung des Staatspräsidenten Peron
und die Anzettelung von Unruhen vor-
geworfen. Nach dem Bericht der Partei
ist unter den Verhafteten auch der Prä-
sidentschaftskandidat der Radikalen Par-
tei von 1951, Ricardo Balbin.

Der längste Name

Genf. (dpa). Die Genfer Ostasien-Kon-
ferenz steht zum Teil unter den Delegier-
ten aller Nationen den längsten Namen
trägt. Der volle Name des 63 Jahre alten
Außenministers von Thailand lautet Prinz
Wan Wathayakon Krommun Narabhip
Bongsrabandh. Der Prinz steht seit 1912
im diplomatischen Dienst seines Landes.

DGB-Jugend gegen Blank

Düsseldorf. (dpa). Der Bundesjugendaus-
schuß des DGB hat einstimmig beschlos-
sen, sich nicht mehr an Informations-
gesprächen mit dem Amt Blank zu be-
teiligen. Die Gewerkschaftsjugend erblicke,
so heißt es in einer Mitteilung, in einer
weiteren Teilnahme an Informationsge-
sprächen keine echte Möglichkeit mehr,
Einfluß auf die Wehrverfassung und vor
allem auf das innere Gefüge eines künftigen
deutschen Wehrwesens zu nehmen.

Ergebnislose Suche

Obertraun. (Korr.). Die Suche im Dach-
steingebiet nach den noch nicht gefundenen
dreier Heilbronner Schülern und dem
Lehrer Seiler ist gestern ergebnislos abge-
brochen worden. Das Wetter hatte sich am
Nachmittag wieder verschlechtert. Auf dem
Plateau herrschte infolge Nebels und Nie-
derschlägen schlechte Sicht.

Wie wird das Wetter?

Wenig Änderung

Unser Gebiet liegt
zwischen einem Hoch
über der Nordsee und
Störungen, die über
Süddeutschland und
Norditalien ostwärts
ziehen. Im Zustrom
kühler Luftmassen, die
sich tagsüber wieder
erwärmen.

Vorhersage für Dienstag: Mäßige
Winde aus Nordost bis Ost. Weiterhin
heißer bis wolkig und trocken. Nur im
Süden des Landes Durchzug stärkerer
Wolkenfelder. Temperaturen nachts
zwei bis fünf Grad, tags bis nahezu
15 Grad ansteigend.

Weitere Aussichten: Noch keine
durchgreifende Änderung.



Eisenhower erhofft Modus vivendi

Lotte Adenauer standesamtlich getraut - Dänischer Besuch in Holland

Präsident Eisenhower erklärte gestern
in Washington, er hoffe, daß die Genfer
Konferenz mit einem Modus vivendi
enden werde, unter dem die Welt in Frieden
leben könne, selbst wenn die Kriegs-
drohung noch anhalte.

Dr. Lotte Adenauer wurde am Wochen-
ende in Rhöndorf standesamtlich getraut.
Die kirchliche Trauung findet am 11. Mai
im Bonner Münster statt.

König Frederik und Königin Ingrid von
Dänemark trafen gestern zu einem drei-
tägigen Staatsbesuch in den Niederlanden
ein. Hunderttausende begeisterte Amster-
damer bereiteten den Gästen einen herz-
lichen Empfang.

Die Frist für Anträge auf Lohnsteuer-
jahresausgleich für das Kalenderjahr 1953
läuft am 30. April ab.

Großbritannien wird nach dem Abbruch
der diplomatischen Beziehungen Moskau
mit Australien die Interessen Canberra
in der Sowjetunion wahrnehmen.

Admiral Radford, der Chef der ver-
einigten Generalstabs der USA, ist uner-
wartet von Paris nach Washington zu-
rückgekehrt. Man nimmt an, daß die über-
raschende Reise mit der ernsten Lage der

französischen Streitkräfte in Indochina
zusammenhängt.

Der neue USA-Militärhaushalt sieht
Ausgaben von rund 120 Milliarden Mark
vor. Für Versuche mit Atomwaffen sind
25 Millionen Dollar vorgesehen.

Bundesrichter Georg Remak wurde zum
Oberbundesanwalt beim Bundesverwal-
tungsgericht ernannt.

General de Gaulle hat nach mehrjähri-
ger Arbeit den ersten Band seiner Kriegs-
memoiren fertiggestellt.

Die politische Kommission des Europa-
rats trat gestern zu einer Sitzung zusam-
men, auf der die Saarfrage erörtert
wurde.

Der norwegische Außenminister Lange
dementierte Meldungen, daß die skandi-
navischen Länder eine Anerkennung der
Sowjetzonenrepublik erwägen.

Die Ilva-Stahlwerke in Neapel haben
ihren Betrieb eingestellt, weil die 4000
Arbeiter aus Protest dagegen gestreikt
hatten, daß sie keine Ostergratifikation
erhalten hatten.

Zur Beseitigung von Notunterkünften
hat der NRW-Sozialminister 50 Millionen
Mark bereitgestellt.

Falschmünzerei

O. H. D. Der alte Talleyrand hat einmal gesagt, die diplomatische Sprache sei dazu da, die Gedanken des Sprechers zu verbergen. Seit Schöpfung dieses Bonmots hat sich nichts ereignet, was dieses Urteil hätte umstoßen können. Der einzige Unterschied zur Zeit vor 150 Jahren besteht darin, daß damals die Sprache der Diplomaten noch sehr gewählt war, während heute die Politiker mit grobschlächtigen Slogans kämpfen.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning hat vor einiger Zeit bedauert, daß die guten alten Methoden der Kabinettpolitik zu Grabe getragen worden seien. Wir möchten aber bezweifeln, daß die diplomatischen Methoden an dem heillosen Wirrwarr unserer Tage Schuld tragen. Die Großkonferenzen der gegenwärtigen Zeit sind ja keine echten Verhandlungen, sondern nur eine öffentliche Propaganda, um propagandistische Effekte zu erzielen. Die Berliner Konferenz war ein Musterbeispiel hierfür. Wer den Verlauf zwischenstaatlicher Konferenzen verfolgt, tut deshalb gut daran, weniger den großen Worten als den Ergebnissen Gewicht beizulegen. Dabei wiegen bombastische Worte, wie sie beispielsweise Dulles und Molotov lieben, sehr viel weniger als das kleinste Zugeständnis, das eine Schwierigkeit überwinden hilft.

Bei der Genfer Asienkonferenz, die gestern begonnen hat, wird man sehr viel von der kommunistischen Aggression in Indochina zu hören bekommen. Vom Kolonialismus der Franzosen und der Einmischung der Vereinigten Staaten wird hingegen geschwiegen werden.

Indiens Ministerpräsident Nehru, der in letzter Zeit schon öfters die Dinge beim richtigen Namen genannt hat, wird von seinen Zuhörern als unbehaglicher Warner kurzerhand als „Bolschewik“ abgetan. Der Wille zur Neutralität und zum Frieden steht ja gegenwärtig nicht hoch im Kurs. Herr Hallstein aus Bonn hat sogar am letzten Sonnabend in Paris den „Neutalismus“ als die gefährlichste Spielart einer Kombination von Nationalismus und Kommunismus bezeichnet. Ein derartiges Diffamieren von Ideen mit einem Slogan ist natürlich viel bequemer und wirkungsvoller als die Widerlegung mit begründeten Argumenten. Man darf versichert sein, daß Nehru genau weiß, weshalb er sein Land aus dem Tauziehen zwischen Ost und West herauszählt und offensichtlich Kriegsbanden meidet, auch wenn diese als „Sicherung des Weltfriedens“ firmiert werden.

Es gibt im Sprachschatz der Diplomaten wohl keinen Begriff, der mehr und unaufdringlicher strapaziert wird als gerade das Wort „Friede“. Wie sehr diplomatisches Wortspiel und Wirklichkeit nicht übereinstimmen, hat erst kürzlich wieder die Übertragung der „vollen Souveränität“ auf die „Deutsche Demokratische Republik“ bewiesen. Abgesehen davon, daß ein Staat, der mit Hilfe von Zuchthäusern und Konzentrationslagern eine Gewaltherrschaft betreibt, kaum den Titel „demokratisch“ beanspruchen kann, ist es eine Zumutung, die Weltöffentlichkeit glauben machen zu wollen, daß die moskauhörige Pankower Regierung auch nur über die Spur einer Souveränität verfügt. Nicht „volle Souveränität“ ist hier übertragen worden, sondern es wurden aus politischen Zweckmäßigkeitsgründen einige Verwaltungsbefugnisse zugeteilt. Wenn ein Prof. Dr. Karl Polak im „Neuen Deutschland“ davon spricht, daß durch die Verwirklichung der „Volksouveränität“ dem deutschen Volke „nationale Freiheit, Macht und Wohlstand gewährleistet“ werde, so muß man sich angesichts der tatsächlichen Verhältnisse fragen, wo ein derartiger Mensch sein primitivstes Schamgefühl gegenüber der Wahrheit gelassen hat.

Wer täglich die politischen Ereignisse verfolgt, muß ständig darauf gefaßt sein, Falschgeld in die Hand zu bekommen, und zwar von allen Seiten. Das östliche Falschgeld ist plumper geprägt und deshalb leichter zu erkennen, während das westliche oft so fein gefertigt ist, daß man es kaum vom echten Stück zu unterscheiden vermag. Aber Falschgeld ist es doch.

Westlicher Journalist im Kreml

Als Gast in der Sitzung des Obersten Sowjets — Malenkov gutgelaunt — In der Diplomatenbar

Ich — René MacColl — erhielt eine Einladung des Kremls, und ich habe sie angenommen. Der Anlaß war die erste Sitzung des im vorigen Jahr für vier Jahre gewählten Obersten Sowjets. Von überall aus der riesigen Sowjetunion kamen die 1300 Abgeordneten hierher nach Moskau. Manche von ihnen sind über 3000 Kilometer weit gereist, um die Plätze im Kreml-Parlament zu füllen. Es war ein schöner, warmer Frühlingstag, und der Kreml sah weit weniger düster aus, als man ihn von Bildern kennt. Ich weiß nicht, welche Vorstellung der Leser von dem Sitz der russischen Regierung hat, für mich ist er eines der faszinierendsten architektonischen Wunder, die ich jemals sehen durfte.

Der Kreml erstreckt sich über eine weite Fläche, er umfaßt Kirchen und Museen, Paläste, Wohnhäuser und Verwaltungsgebäude. Umwallt ist er von einer hohen zinnenbekrönten Ziegelmauer, die im 15. Jahrhundert errichtet worden ist.

Schneidige Posten

In regelmäßigen Abständen unterbrechen spitze Türme die Mauer, hinter der sich safranfarbige Paläste erheben. Wenn man den ganzen Kreml zu einem Miniaturformat verkleinern und ins Kinderzimmer stellen würde, wäre er das ideale Spielzeug.

Drei überaus gewandte Polizisten, schneidig anzusehen in ihren grauen Uniformen mit den roten Schulterklappen, empfingen mich an dem Drehkreuz, durch das ich das Wunderland betreten sollte. Sie grüßten mit auffälliger Höflichkeit, prüften meine Papiere, führten ein kurzes Telefongespräch und ließen mich ein. Von innen bietet der Kreml einen zugleich großartigen und gefälligen Anblick, er erinnert an eine Kreuzung zwischen einer englischen Burg und einem französischen Chateau. Die Sonne vergoldete die Dächer. Meine Papiere mußte ich viermal vorzeigen; ich ließ meinen Hut in der Garderobe zurück, wurde von einem Fahrstuhl emporgetragen, und dann war ich am Ziel meiner Wanderung angelangt.

Unter der Lenin-Büste

Ich war im sowjetischen Parlament. Dieser einstige große Palast der Zaren ist in den 30er Jahren umgebaut worden. Der Sitzungssaal ist ein riesiger Raum mit einer gewölbten weißen Decke. Hinter dem Pult des Parlamentsvorsitzenden steht eine Lenin-Statue. Quer durch den Saal ziehen sich die blankpolierten Pulte der Abgeordneten in langen Reihen. Die Abgeordneten scheinen alle in den mittleren Jahren zu sein; ich sah manche Glatze leuchten, und in bunter Reihe findet man auch Frauen unter den Volksvertretern. Die Männer tragen vorwiegend blaue Anzüge.

Es gibt zwei Kammern des Obersten Sowjets, von denen das „Unterhaus“, der Unions-Sowjet, gerade zusammengetreten war. (Die zweite Kammer, das Oberhaus, ist der Nationalitäten-Sowjet). Die Augen der Versammlung waren weniger auf den Vorsitzenden gerichtet als auf die hinter ihm sitzenden Männer, die Großen der Sowjetunion, Malenkov in ihrer Mitte. Sie sind es, die man als die „Herren des Kremls“ kennt, obwohl sie nur noch selten hier arbeiten.

Nur Malenkov in „Parteirock“

Malenkov war in bester Stimmung. Er lächelte, machte Scherze, nickte grüßend

nach allen Seiten: ein Bild zäsaarenhaften Wohlwollens. Soweit es Malenkov betraf, schien alles auf der Welt in bester Ordnung zu sein, und auch sein Parlament machte einen befriedigenden Eindruck. Molotow saß Malenkov zur Linken; er unterschied sich auch in diesem Rahmen durch nichts von jenem Molotow, den wir alle so gut kennen. Leise unterhielt er sich mit dem links neben ihm sitzenden Woroschilow.

An Malenkows rechter Seite saß Kruschtschew und neben diesem Kaganowitsch. Mit Kruschtschew unterhielt sich der Ministerpräsident sehr angeregt. Alle trugen schlichte, aber kor-

Ring mit dem Schneesturm

Photos der Dachstein-Verunglückten enthüllen die Tragödie

Obertraum. (Korr.) Der Kampf der drei zehnten Heilbröner Schüler und Lehrer gegen den wütenden Schneesturm, dem sie schließlich unterliefen, ist zum Teil in Bildern festgehalten. Die Filme aus den gefundenen Fotoapparaten sind entwickelt worden, um den Rettungseinheiten Hinweise auf die Marschroute der Heilbröner und mögliche Fingerzeige über den Verbleib der restlichen Vier geben zu können.

Die für die Suchaktion wertvollsten Bilder waren mit der am Samstag gefundenen Boxkamera aufgenommen worden. Sie zeigen neben Motiven vom Aufstieg der Gruppe auf den Schneebalg dramatische Ausschnitte aus dem Ringen der Schüler gegen den Schneesturm. Die ersten Bilder im Schneesturm lassen darauf schließen, daß in der Gruppe bereits Ratlosigkeit über den Marschweg herrschte. Eine Aufnahme zeigt, wie die Schüler mit schmerzverzerrten Gesichtern einander die kalten Hände reiben. Ein Bild ist für die weitere Nachforschung wichtig, weil auf ihm im Hintergrund der Däumelkogel und im Vordergrund zwei charakteristische Bäume zu sehen sind.

Ein anderes Bild wieder veranschaulicht, wie die Gruppe in etwa einem halben Meter tiefen Schnee stampft. Ihre Körper sind so stark gegen den Sturm gestemmt, daß die Hände beim Schreiten den Schnee berühren. Alle Aufnahmen dürften noch am frühen Nachmittag des Gründonnerstags geknipst worden sein.

8320 Kikuyus festgenommen

Nairobi (Reuter). Polizei- und Heeresstreitkräfte haben in der größten Razzia, die bisher in Kenia gegen Angehörige der

rechte Straßenzüge, abgesehen von Malenkov, der seinen „Parteirock“ trug, jene klassische graue russische Jacke der „alten Kämpfer“. Neben diesen Staatsmännern sah man Persönlichkeiten wie Schewernik, Sußlow, Michailow und Bulganin.

Bier und Apfelsinen

Die Sitzung dauerte nur eine Stunde. Man nahm die einzelnen Punkte der Tagesordnung an, die Abgeordneten äußerten sich in kurzen Ansprachen. Die Atmosphäre lief glatt und ohne Stocken, die Atmosphäre war sehr sachlich. Als alles vorüber war, gingen wir in die Diplomaten-Bar, wo mächtige Ölgemälde an den Wänden hängen. Hier gibt es Bier, man kann Apfelsinen naschen, und sogar eine Personenwaage findet man hier. Dann führte man uns wieder nach unten, wo der Wachposten stand. In der einen Hand hielt er sein Gewehr mit aufgezacktem Seitengeheiß, mit der anderen betätigte er die Schaltung der Kreml-Verkehrsampele. Er schaltete sie auf Grün, und wir konnten gehen.

Mau-Mau-Organisation unternommen wurde, 8320 verdächtige Kikuyus festgenommen. Über 12.000 Männer wurden nach der Razzia in dem Eingeborenenversteck von Nairobi vernommen.

Am Sonntagabend wurden tausende Verdächtige in Sonderzügen nach zwei Gefangenenlagern abtransportiert. Sie sollen in den nächsten Tagen verhört werden. Ihre Frauen wurden in die Kikuyu-Reservate zurückgebracht.

Stadtratswahlen in Jesu Vaterstadt

Nazareth hat mehr Kommunisten als Christen

Nazareth. (epd) Nazareth, Jesu Vaterstadt, die heute den höchsten Prozentsatz von Arabern in allen Städten Israels aufweist, wählte dieser Tage seinen fünfhundertköpfigen Stadtrat. 9000 von den 20.000 Einwohnern waren stimmberechtigt. Jung und alt, Männer und Frauen, modern gekleidete Christen und turbantragende Moslems, sorgfältig verschleierte Frauen mit ihren Kindern auf dem Arm, begaben sich zu den 13 Abstimmungsstätten.

Vertreter des israelischen Innenministeriums, der Polizei sowie der In- und Auslandspresse waren aus diesem Anlaß in der galiläischen Stadt anwesend. Alle bewegte die Frage, ob Nazareth „rot“ werden würde oder nicht. Bei den Parlamentswahlen vor drei Jahren sprachen sich die Nazarener zu 41,2 Prozent für den Kommunismus aus. Die jetzige Wahl ergab sechs Kommunisten, fünf Christen und vier Moslems.

Viele Beobachter schreiben den Erfolg der Kommunisten der Tatsache zu, daß diese eine entschiedene und offene Haltung gegen Israel einnehmen. Nazarener jedoch sagten offen, daß sie nicht aus politischen Erwägungen kommunistisch wählt, sondern nur aus Protest gegen die Bürokratie und Rückständigkeit der Stadtverwaltung sowie gegen die persönliche Politik und das Herrschen einiger weniger ansässiger Familien und Sippen. Von den fünf christlichen Stadträtern vertreten zwei die orthodoxen Gruppen und drei die westlichen Kirchen. Während die Kommunisten 38,4 Prozent der Stimmen erhielten (gegen 41,2 Prozent vor drei Jahren), vertreten die Repräsentanten der westlichen Kirchen ungefähr 23,8 Prozent der Wähler.

Die Meinung der anderen:

Böse Vorzeichen

Times

Zwei militärische Fragen stellen sich dringender denn je zuvor. Kann westliche Hilfe in genügendem Ausmaß gegeben werden, um das Kräftegleichgewicht wieder herzustellen, ohne daß chinesische Gegenaktionen erfolgen? Wie kann die Sicherheit Südostasiens aufrechterhalten werden, falls sich die Lage in Indochina vom Schlechten zum Schlimmeren wendet? Es ist wahrscheinlich, daß die Rebellenoffensive gegen Dien Bien Phu hauptsächlich vorwärtsgedrrieben wird, um die kommunistische Verhandlungsposition auf der Genfer Konferenz zu verbessern. Es ist sogar möglich, daß die Kommunisten den Boden für eine Teilung Indochinas in zwei Hälften vorbereiten.

Manchester Guardian

Lautsichere Voraussage für eine Feuerstellung mit Entlassung der Rebellen aus Laos und Kambodscha und die Aufteilung Vietnams in Zonen sind eine ehrenhafte Grundlage für einen Waffenstillstand. Sie sollten in den Überlegungen der westlichen Delegationen in Genf an erster Stelle stehen. Es wäre eine Teilung auf der Grundlage der Anerkennung der tatsächlichen Situation. Die Entsendung symbolischer britischer Streitkräfte nach Indochina wäre so nutzlos wie Drohungen. Das Ziel in Genf sollte ein Waffenstillstand und keine Ausweitung des Krieges sein.

Basler Nationalzeitung

Wenn die Kommunisten die Verteidiger von Dien Bien Phu in den nächsten Tagen überwinden, dann fallen auch einige wichtige Voraussetzungen für die Genfer Konferenz. Eine Konferenz unter dem Eindruck eines kommunistischen Sieges ist vom Standpunkt der Westmächte aus gesehen so gut wie nutzlos. Es würde auch gar nichts helfen, die Konferenz auf das Haupttraktandum Korea zu beschränken, denn zweifellos hätte ein kommunistischer Sieg in Indochina auch einen entscheidenden Einfluß auf die Haltung der sowjetrussischen und chinesischen Außenminister gegenüber dem Korea-Problem. Die bittere Konsequenz heißt: Fortsetzung des Kampfes in Indochina, und zwar mit sehr aktiver Unterstützung seitens Amerikas.

Schäffer jammert wieder

Senkung der Kaffeesteuer wurde durch erhöhten Absatz nicht wettgemacht

Bonn. (dpa) Durch die Senkung der Kaffee- und Teesteuer ist dem Bund im Haushaltsjahr 1953/54 ein Gesamteuereausfall von mindestens 138 Millionen Mark entstanden. Das Bundesfinanzministerium rechnet im neuen Haushaltsjahr sogar mit einem Steuerausfall von 270 Millionen Mark bei diesen beiden Steuern.

Die Kaffeesteuer ist im August 1953 von zehn auf drei Mark je Kilo

Rohkaffee gesenkt worden. Die Teesteuer von 15 auf drei Mark je Kilo. Daraufhin hat sich, wie das Ministerium gestern mitteilte, der Absatz an Kaffee von 5000 Tonnen monatlich vor der Steuersenkung auf durchschnittlich 8000 Tonnen und der Absatz an Tee von monatlich 250 auf durchschnittlich 410 Tonnen erhöht. Die Absatzsteigerung hat nicht ausgereicht, das Steuerauskommen auf der gleichen Höhe wie vor der Steuersenkung zu halten, sagt Herr Schäffer.

„Ich verstehe nicht, Vilma.“

„Brauchen Sie auch nicht zu verstehen. Beziehungen muß man haben. Und nun Addio. Wenn Sie Sehnsucht haben, rufen Sie mich in Rom an. Hotel Haßler. Mein Zug läuft schon ein. Addio.“

Ich fuhr ins Büro und suchte Carlo. Seit dem Zwischenfall im Marionetten-theater war er zugeknöpft und hatte zum erstenmal seine gute Laune verloren. Cicciós Tod schien ihm einen gehörigen Schreck eingejagt zu haben. Auch was die Zeitungen über den Vorfall schrieben, brachte mich nicht weiter.

Franca sah ich überhaupt nicht in diesen Tagen. Der Termin ihrer Hochzeit rückte näher und ich hatte noch nichts erreicht. Eine Handvoll Mosaiksteinchen, das war alles, aber ich konnte sie zusammenlegen wie ich wollte, es wurde noch kein Bild daraus.

Ich befolgte Vilmas Rat und stieg noch einmal die schmale Steintreppe zum Reeder-Kontor Gioelli hinauf.

Dann stand ich wieder dem schwarzen Drachen an der Holzbarriere gegenüber. „Signor Gioelli ist verreist“, verkündete das säuerliche Fräulein und geriet in Verteidigungsstellung. „Es ist ganz zwecklos, zu warten. Es tut mir leid.“

Ich sah ihn an, wie leid es ihr tat. Hinter der Tür des Privatkontors hörte ich Stuhlrollen und einen schweren Schritt.

„Und wann“, fragte ich, „wird Signor Gioelli schätzungsweise zurückkommen?“ Ich kann vielleicht inzwischen einen Kaffee trinken.“

„In einer Woche, es können aber auch zwei werden.“

„Schade, so lange kann ich doch nicht Kaffee trinken.“

„Kann ich vielleicht...?“

„Nein“, sagte ich böse, „Sie können nicht. Das heißt, was Sie mich könnten, möchte ich lieber nicht sagen. Ich bin ein höflicher Mensch.“

Als ich aus dem Haus trat, blieb ich überrascht stehen. Neben meinem Topolino parkte Pinos nilgrünes Cabriolet.

War das Zufall? Oder spionierte er mir nach?

„Hallo, Martisen, da sind Sie ja.“ Pino trat aus der Bar. „Hab' Ihren Wagen erkannt. Gibt zwar hunderttausend von dem Wald- und Wiesenmodell, ist ja ein richtiger Eckensteher. Aber ich wußte ja Ihre Nummer. Deshalb wartete ich hier auf Sie.“

„Wie nett von Ihnen“, sagte ich.

Er machte eine Handbewegung zum Reisebüro hin. „Es treibt Sie wohl in die Ferne? Blicchen ausspannen? Viele Aufregungen gehabt in letzter Zeit, wie?“

„Ich war im Reeder-Kontor“, sagte ich und sah ihn fest an, „beim früheren Chef Ihrer Schwester Maria.“

„Beim alten Gioelli? Er sah soeben zum Fenster raus. Als er mich erkannte, verschwand er ruckartig, als habe er einen bösen Geist erblickt. Der alte Geizkragen. Hat die arme Maria genug gequält und in den Tod getrieben.“

„Waren Sie nicht überzeugt, das hätte ich getan?“

Er überhörte die Frage. „Wie wär's mit einem Campari?“ fragte er mit einladender Geste zur Bar hin. „Oder einen Sarti Soda?“

Die Bar war laut und zugig und ungemütlich, man goß an der Theke schnell einen Espresso oder Apéritif hinunter. Die Kaffeemaschine zischte, der Cameriere spülte Geschirr im Zinkbecken, dann fegte er die nassen Untertassen und Löffel zu uns hin, inzwischen tropfte die heiße Kaffeebrühe in die kleinen Porzellantassen.

„Hören Sie, Martisen“, sagte Pino Alagna, „nächsten Samstag sind Sie doch hoffentlich frei?“

„Leider nicht, da habe ich schon eine Verabredung.“

„Ach was, dann sagen Sie ab. Geht das? Franca hat ein paar Freunde eingeladen. Nette junge Leute. Natürlich wird nicht getanzt, wegen Maria. Nur ein paar Cocktails und die neuesten Platten. Sie machen doch mit?“

„Tut mir leid“, sagte ich, „aber ein andermal herzlich gern.“

Er schürfte seinen Vermouth. „Immer noch eifersüchtig?“

„Nicht, was Sie darunter verstehen.“

Mir fiel wieder auf, wie heillos er von Marias Tod sprach, als handle es sich um irgendein belangloses Faschingsereignis. Es wäre natürlich gewesen, daß er sich mit mir ausgesprochen hätte; ich hatte es ihm nahegelegt, aber er war jedesmal ausgewichen. Er wich auch diesmal aus, als ich sagte: „Übrigens, Signor Alagna, ich hätte Sie gern mal unter vier Augen gesprochen. Ich finde, wir haben uns einiges zu sagen. Geht es jetzt?“

„Sehr schade, jetzt muß ich leider weiter“, sagte er, und ich bemerkte sein spöttisches Lächeln, als er mit meinen eigenen Worten hinzusetzte: „Aber ein andermal herzlich gern.“

Er gab mir die Hand, wie immer mit einer Geste, als bedeute das eine besondere Gunst, und ich sah zu, wie er in seinen Chromschlitten stieg und losraste.

(Fortsetzung folgt)

Also, ladies wir mal

Dem Wiener Schauspieler und Volksdichter Raimund ging es zu Beginn seiner Laufbahn herzlich schlecht. Er mußte sich immer wieder das billigste Mittagessen kommen lassen, das zu haben war: Stockfisch.

Sein Direktor, der zufällig im gleichen Lokal spielte, nahm das zum Anlaß für eine ironische Warnung: „Sie müssen nicht so viel Stockfisch essen, mein lieber Raimund, sonst werden Sie am Ende selbst noch elner!“

„Da würde ich mich aber an Ihrer Stelle hüten, so viel Ochsenbraten zu mir zu nehmen, wie Sie es tun“, gab Raimund schlagfertig zurück.

Don Bortas

TESTAMENT

Roman von Curt Maronde
COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

21.

„Eine Signorina“, echote die dicke Padrona, als ich hinunterkam. Das waren seit Marias Anruf unheilswangere Worte.

Vilma Postay war am Apparat, und sie hatte wieder zwei tolle Neuigkeiten für mich.

Seit dem Schluß im Marionetten-Theater war sie überzeugt, daß ich jede Minute in Gefahr schwelte und beschützt werden müsse. Sie entwickelte soviel rührende Hilfsbereitschaft und kriminalistischen Elfer, daß sie mir damit schließlich auf die Nerven ging. Mit dem Zauberalphä eines verliebten Unterseebootes tauchte sie überall auf: im Hotel Bagnoli, in den Bars von Via Caracciolo, wenn ich ein Viertelchen in der Herbstsonne saß. Im Büro war ich längst nicht mehr sicher vor ihr, und die verwinkelten Gassen von Neapel eigneten sich vorzüglich für neckische Überfälle.

„Ich rufe vom Bahnhof Mergellina an“, rief Vilma. „In fünf Minuten geht mein Direktissimo nach Rom. Denken Sie, Fred, ich hab' ein Affidavit nach USA bekommen. Soll ich auswandern?“

„Herzlichen Glückwunsch“, sagte ich, „wann schiffen Sie sich ein?“

„Ganz so schnell werden Sie mich nicht los. Mein Visum gilt sechs Monate.“

„Na, dann sehen wir uns noch vorher?“

„Selen Sie nicht so ekelhaft kaltzahnä-

zig“, rief sie wütend. „Außerdem, die Pointe kommt erst. Das Affidavit ist von Archibalds früherem Gutsvorwalter. Der Brave hat jetzt eine Farm in Vermont. Wo liegt das? Wird wohl die Endstation der Welt sein? Ich hab' einen Arbeitsvertrag. Als Erntehelferin. Ist das nicht zum Totlachen!“

„Sie werden eine reizende Schnitterin sein“, sagte ich. „Das Melken der Kühe wird in USA ja wohl elektro-mechanisch erledigt. Also keine Angst vor Vermont.“

„Spotten Sie nicht, Fred. Ich bleib natürlich in New York. Hauptsache, ich komm' mal erst rüber.“

„Wenn alle Emigranten so dächten, wäre New York überfüllt.“

„Das ist es ja auch. Ich werde im Plaza wohnen. Und Sie nehmen ich mit, Fred. Ich habe meinen Plan. Davon mehr, sobald wir uns sehen. Aber erst müssen Sie mir eine Woche Urlaub für Rom geben. Werden Sie so lange ohne mich auskommen?“

„Es muß halt gehen“, sagte ich erleichtert. „Ihr Admiral, der hübsche Turi, ist wohl mit von der Partie?“

„Um seinetwillen fahr' ich doch nach Rom. Ich bin nur noch von Männern umgeben, die in irgendeiner Klemme stecken.“

„Turi auch?“

„Ich kann am Telefon nicht so darüber sprechen. Und nun meine zweite Neuigkeit: Wegen Ihrer Aufenthaltsbewilligung machen Sie sich keine Sorge mehr. Das ist erledigt.“



UNSERE Heimat

10 Pluspunkte für Brot

1. Brot ist preiswert.
2. Brot kommt mit seinen vielen Sorten und Geschmacksrichtungen allen Wünschen entgegen.



3. Brot gehört zu jeder Mahlzeit auf den Tisch.
4. Brot läßt sich überallhin mitnehmen.
5. Brot ist ein schmackhafter Grundstoff für warme Gerichte.
6. Brot ist die schnellwirkende Energiequelle für den Schwerarbeitenden und den Sportler.
7. Brot ist die zweckmäßige Kost für Kinder und Jugendliche, insbesondere in Verbindung mit Milch, Käse und Obst (Schulfrühstück).
8. Brot in Spezialausführungen hilft den Kranken.
9. Brot paßt wegen seines neutralen Geschmacks zu jedem anderen Nahrungsmittel.
10. Brot ist man sich nie über.

Olper Stadtspegel

Beratungssunde. Der Außenbeamte der Landesversicherungsanstalt hält morgen (Mittwoch) von 8.30 bis 13 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses Sprechstunden für alle Versicherten ab.

Die Helferinnen der kath. Frauen- und Müttergemeinschaft treffen sich nicht heute, sondern am Mittwoch um 15.30 Uhr im Pfarrheim. Es wird um vollständiges Erscheinen gebeten, da es sich um eine besonders wichtige Besprechung handelt.

Sehr feierlich verlief die hl. Erstkommunion am Weißen Sonntag in der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde. Überraschend schönes Aprilwetter begünstigte die Feier. Vom fächerförmig geschmückten Platz der Imbergshule wurden die 170 Kommunionkinder in Prozession abgeholt und unter Glockengeläute zur Pfarrkirche geleitet. Im Zuge und später im Chor des Gotteshauses waren die Fahnenabordnungen der Jugendverbände zu sehen, darunter auch zum erstenmal eine Abordnung der Olper Pfadfinderinnen. Pastor Menke hielt an die Kommunionkinder eine kurze, herzliche Ansprache. Während der Feier gingen dann die jungen Kommunikanten erstmalig zum Tisch

„Ein idealer Gatte“ — flott inszeniert

Rhein. Landestheater bereitet Freude mit Wilde's Gesellschaftskomödie

Olpe. Oscar Wilde's Gesellschaftskomödie „Ein idealer Gatte“, die am Freitagabend im vollbesetzten Schwannensaal vom Rheinischen Landestheater den Olper (und Attendorner) Theatergästen schwingvoll serviert wurde, bereitete allen Besuchern einen mehrfachen Genuß: nicht so sehr inhaltlich, als vielmehr wegen ihres überaus spritzigen Dialogs, mit dem netten Bühnenbild (von Joachim Streubel) und durch den besonderen Umstand, daß die weiblichen Darsteller diesmal Originalmodelle des deutschen Modeschöpfers Hans Ostergaard, Berlin, trugen! An dieser „Haute couture“, einer einfallreichen u. geschmackvollen Kreuzung von Modischem kurz vor der Jahrhundertwende mit der großen Mode der Gegenwart, konnte sich das Auge erfreuen — nicht nur der weiblichen, sondern auch der männlichen Zuschauer.

Die karge Spielhandlung, die dem geistvollen Salonlöwen, dem äußerst witzigen Plauderer Oscar Wilde († 1900) im allgemeinen Nebensache war, wird in seinen Bühnenstücken (Komödien) völlig aufgewogen durch den meisterhaft geführten und geformten Dialog. Da funkelt es von köstlichen Boshelten gegen alles, was der damaligen englischen Gesellschaft heilig und teuer war, gegen äußeres Getue und gedankenloses Geplapper, gegen große Worte und kleine Gefühle. Ironisch scharf zugespitzt sind seine diversen Aussprüche, bisweilen geradezu frivol, aber der vorgetragenen Gesellschaftskritik blühende Farbigkeit und glänzenden Humor verleihend.

Die Regie von Roland Müller-Stein zielte von vornherein darauf hin, den Wilde'schen Dialog möglichst lebendig zu gestalten: temperamentvoll, kurzweilig und mit gut herausgestellten Pointen. Man darf wohl sagen, daß ihm diese Absicht gelungen ist, wovon das Schmunzeln und Lachen der angeregten Theaterbesucher deutlich Zeugnis ablegt. Neben den eigenen, bewährten Kräften des Landestheaters, konnte der Regisseur zwei Gastchauspielerinnen einsetzen: Erika Brümmer als Lady Chiltern und Hildegard Raupach als Mrs. Cheveley. Letztere hatte eine unstrittig

des Herrn. Für die ganze Gemeinde, insbesondere für die Eltern der Kinder, war es ein ergreifendes Erlebnis, nachdem vor Beginn der Kommunionfeier die Kinder das Taufgelübde in feierlicher Weise erneuert hatten. Unter den Kommunionkindern befanden sich auch sechs Kinder aus der Diaspora, die von ihrem Seelsorger Pater Hermes begleitet waren. Nachmittags war in der Pfarrkirche Dankandacht. — Diesen sonnigen Erstkommunionstag werden alle Beteiligten stets in bester Erinnerung behalten, die Kinder als den „schönsten Tag ihres Lebens“.

Hilfe für Nichtseßhafte. Die Betreuung der Durchwanderer und Obdachlosen liegt in sehr starkem Maße bei den Hilfsstellen der freien Wohlfahrtsverbände. In den meisten Fällen wurde mit Verpflegung

„Bonifatius-Spiel“ 1954 in Elspe

Zur 1200. Wiederkehr des Todestages des Apostels der Deutschen

Kreis Olpe. Eine besonders bemerkenswerte Tat der bekannten Elspeser Freilichtbühne ist es, daß sie im Sommer 1954 mit einem „Bonifatius-Spiel“ aufwartet. Dieses Spiel erinnert an den „Apostel der Deutschen“, dessen Todestag jetzt zum 1200. Male wiederkehrt. Die Idee des Spiels fügt sich in unsere derzeitige abendländische Entwicklung gut ein. Das Stück wird auftrüffend wirken und uns an die große Berufung von damals erinnern, wo es galt, den Geist des Christentums in deutschen Landen lebendig werden zu lassen.

Die Werbung beginnt...

Während, wie schon vom „S. V.“ kurz berichtet, die Vorbereitungen auf das Freilichtspiel 1954 von der Elspeser Spielgemeinschaft mit größtem Eifer getroffen werden, sind inzwischen die Werbeprospekte und -plakate in Druck gegangen. Sie werden demnächst verteilt werden und für das diesjährige Spiel in Elspe werben. Der Prospekt wird eine genaue Schilderung des Lebensweges des hl. Bonifatius enthalten und so die Besucher des Spiels in den Sinn des Stückes näher einführen.

Wer schrieb den Text?

In Ermangelung eines für die Elspeser Naturbühne geeigneten Textbuches beauftragte man den Bühnenschriftsteller und Hörspielautor Klaus Rohr vom NWDR Köln, eigens für die Bühne in Elspe ein Spiel zu schreiben. Der Autor wirkte als Schauspieler in Köln, Frankfurt und Hagen, dann als Oberspielleiter und Schauspielregisseur in Bonn bzw. Oberhausen. Durch seine Kinderkomödien und Märchenspiele ist er den Hörern des Westdeutschen Rundfunks kein Unbekannter mehr.

starke Begabung für eine „Salondame“; in Sprache, Geste und Auftreten überzeugend und sehr gewandt. Der abenteuernden Spekulantin, der Lügnerin und Diebin verlieh sie — man möchte fast sagen: eine imposante Verkörperung, die nicht einmal so sehr abstoßend, als vielmehr sympathisch wirkte in der zutage getretenen Konsequenz ihrer Haltung, selbst in dem Augenblick, wo Mrs. Cheveley auf einem Fehltritt erappt wird und ihre Karten verspielt. — Erika Brümmer betonte die Kühle der moralischen, tugendhaften Lady Chiltern, die ihren Gatten zum makellosen Idol erhebt und sich schließlich doch zum Verstehen menschlicher Schwächen herablassen muß.

Johannes Horn, ein vorzüglicher Charakterdarsteller, dessen Spiel uns schon früher immer wieder begeistert und zu voller Anerkennung veranlaßt hat, verließ dem Unterstaatssekretär Sir Robert Chiltern alle Züge eines arrivierten, strebsamen Mannes von hervorragender Begabung und starkem Ehrgeiz, aber auch eines wirklich „idealen Gatten“. Die Intensität seines inneren und äußeren Ausdrucks fesselte die Zuschauer, und man kann es nur bedauern, daß diese tüchtige Kraft nunmehr das Landestheater verläßt, um künftig wieder im eigentlichen Berufe als Studiendirektor tätig zu sein. Die Olper Theatergemeinde brachte Johannes Horn ihren Dank für sein mehrjähriges, erfolgreiches Auftreten mit unserer Gastspielbühne in der Kreisstadt durch ein Geschenk zum Ausdruck, das ihm zum Schluß der Vorstellung überreicht wurde.

Bardo Wilden zeigte sich sehr wortgewandt in der Rolle des Lord Goring, bei dem alles auf den scheinbar gewichtigen, widersprüchlichen, verdrehten und dann plötzlich mit sicherem Stoß ins Schwarze treffenden Dialog ankommt. „Versteht Du eigentlich immer, was Du sagst?“ fragt Lord Caversham einmal seinen Sohn, den eigentlichen Helden des Stückes und der entsprechenden Unterhaltung. Die zögernde Antwort lautet: „Ja, Vater, wenn ich sehr aufmerksam zuhöre.“ Dieser junge Goring von Bardo Wilden wurde — neben Hildegard Raupach — auch zum Mittelpunkt

und Bekleidung geholfen. Oft ist aber auch Arbeitsbesorgung und Heimunterbringung notwendig. Eine Ordnung auf diesem Gebiet der Fürsorge kann aber nur erreicht werden, wenn kommunale und freie Wohlfahrt eng in der Betreuung der Obdachlosen zusammenarbeiten. Denn das freie Wohlfahrt eng in der Betreuung der Obdachlosen helfen den Nichtseßhaften nicht, sondern nur eine planmäßige Fürsorge in Verbindung mit Arbeitsvermittlung und Arbeitserziehung.

CVJM wandert. Am 1. Mai unternimmt der Christliche Verein Junger Männer, Olpe, eine Wanderung. Diese soll in Richtung Meschede zu einem besonders schönen, noch nicht näher bekanntgegebenen Ausflugsziel führen.

Die Briettaubenzüchter treffen sich heute um 20 Uhr im kleinen Zimmer des Hotels „Zum Schwanen“. In der Versammlung wird, wie schon mitgeteilt, der Reiseplan besprochen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist daher erforderlich.

Aus eigenen Waldbeständen verkaufte die Stadt in den letzten Tagen in einer öffentlichen meistbietenden Versteigerung 680 Festmeter Rundholz. Zur Versteigerung hatten sich zahlreiche Käufer eingefunden.

Klaus Rohr hat in seinem Spiel drei Ereignisse aus dem Leben des Heiligen festgehalten. Im 1. Teil tritt „Bonifatius“ als junger eifriger Verfechter der Lehre Christi bei der Bekehrung der Deutschen auf, während ihn der 2. Teil auf dem Höhepunkt seines Wirkens im gereiften Mannesalter die Donarische fällt. Der 3. Teil zeigt dann den abgeklärten Greis, der von den Friesen bei Dokkum (Holland) zusammen mit 52 seiner Gefährten den Märtyrertod erlitt und somit für seine Idee sein Leben hergab.

Intensive Vorbereitung

Dieses Spiel wird an die Darsteller, die h. an die Träger der Hauptrollen hohe Anforderungen stellen. Die Laienspielbühne ist daher mit größter Gründlichkeit an die Einstudierung des Stückes herantreten. Die Proben im Freien werden aufgenommen, sobald es die Witterung zuläßt. Ein Tonbandgerät ermöglicht es übrigens, daß jeder Spieler sein ge-

Für Lehrberufe der Metall-Industrie

Jugendliche bis 18 Jahre können sich am Lehrgang beteiligen

Kreis Olpe. Das Arbeitsamt Olpe teilt folgendes mit:

Die Industrie- und Handelskammer Siegen, Außenstelle Olpe, beabsichtigt, in diesem Jahr wiederum einen Grundausbildungslehrgang für Lehrberufe der Metallindustrie im Rahmen des Bundesjugendplanes in der Lehrwerkstatt GmbH, Attendorn, durchzuführen.

Jugendliche bis zu 18 Jahren, die den Wunsch haben, einen Lehrberuf in der Metallindustrie zu ergreifen und bis jetzt eine Lehrstelle nicht in Aussicht haben, können sich zur Teilnahme an diesem Lehrgang melden, und zwar am Donnerstag, dem 29. April, im Arbeitsamt Olpe, Abt. Berufsberatung, Zimmer 5a, oder am 30. April in der Meldestelle des Arbeitsamtes, in der Sauerlandhalle Altenhausen, von 14.30 bis 16.30 Uhr. Zweckdienliche Auskünfte können dort erteilt werden.

Die Ausbildung erfolgt in den Berufen Dreher, Maschinenschlosser, Betriebschlosser, Stahlbauschlosser, Werkzeugmacher und Schmelzschweißer, wobei den Jugendlichen Gelegenheit gegeben ist, sich unter fachkundiger Anleitung die für das 1. Lehrjahr erforderlichen Kenntnisse im Theoretischen und Praktischen anzueignen.

Der Lehrgang beginnt Anfang Mai 1954 und endet am 31. März 1955. Danach erfolgt Vermittlung in entsprechende Anschlußberufstellen. Die Ausbildungszeit kann bei späterer Vermittlung in eine Lehrstelle bei Eignung voll angerechnet werden. Entstehende Fahrtkosten zur Erreichung des Arbeitsortes werden ersetzt.

Einem „50er“ zum Gruß

Lütringhausen. Heute kann der Landwirt Josef Melcher seinen 50. Geburtstag begehen. Ueber 20 Jahre lang war er Ortsvorsteher von Lütringhausen und mehrere Jahre stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Olpe-Land. Seit zwei Jahrzehnten fungiert er als Vorsit-

der Olper Aufführung. Beide Künstler erhielten vollauf verdienten, starken Beifall.

Gut fügten sich in das recht ausgeglichene und besüßliche Ensemblespiel ferner ein: Arthur Scheil als Lord Caversham, Cleo Breuer als Botschaftsattaché, Gertrud Fackler und Hanna Liss als Lady Markby und Lady Basilton. Claudia Losch als Mrs. Marchmont, Charlotte Schleithoff als reizende, verliebte Miß Mabel Chiltern, Tom Kühnen und Heinz Güther als Diener. — Alles in allem: ein ungewöhnlicher, heiterer und charmanter Lustspielabend mit brillanter Konversation. Das Rheinische Landestheater und Regisseur Roland Müller-Stein haben der Eigenart dieser Komödie in sehr anerkannter, stilvoller Weise Rechnung getragen.

Neue Wappen und Siegel in Drolshagen

Nach Vorschlägen des Staatsarchivs in Münster angefertigt

Drolshagen. Nach der in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen am 25. März 1954 dem Amte Drolshagen ein Wappen und Siegel und der Gemeinde Drolshagen-Land ein Wappen, Siegel und eine Flagge verliehen. Die Wappen stützen sich auf Vorschläge des Staatsarchivs in Münster.

Das Wappen des Amtes Drolshagen zeigt einen durch das Kölner Kreuz, das die einstige jahrhundertlange kurkölnische Landeshoheit anzeigt, gevierteilten Schild. Das 1. und 4. Feld enthält das neue Wappen der Landgemeinde Drolshagen und das 2. und 3. Feld das alte Stadtwappen von Drolshagen mit dem gestürzten Anker auf silbernem Grund, mit dem nach links gerichteten Pfeil überzogen. Das neue Siegel des Amtes hat die gleichen Symbole. Nach den Vorschriften der Gemeindeordnung kommt für das Amt eine Flagge nicht in Betracht.

Das Wappen der Gemeinde Drolshagen-Land ist an das Wappen der ausgestorbenen Herren von Drolshagen angelehnt. Dieses ehemals ansehnliche Geschlecht hatte bereits im 15. Jahrhundert Grundbesitz im Landkirchspiel Drolshagen, wie aus Drolshagener Urkunden des 15. Jahrhunderts nachgewiesen ist. Schon vorher erscheinen die Herren von Drolshagen als Zeugen und Sieger in Urkunden, die Rechtsgeschäfte aus dem Kirchspiel betreffen. Auch die Namens-

gleichheit der Gemeinde Drolshagen-Land mit den ehemaligen Wappenträgern sprach für die Annahme dieses Wappens, das heraldisch ein besonders gutes Wappenbild darstellt. Der Wappenschild zeigt auf goldenem Grund drei balkenweise schräg rechts gestellte blaue Rauten. Der gekerbte Schildrand des Wappens der Herren von Drolshagen ist weggelassen worden, damit das sehr wirkungsvolle Rautenwappen nicht beeinträchtigt wurde. — Die Gemeindeflagge zeigt auf blauem Mittelfeld, das von zwei goldenen Randstreifen eingefasst ist, das Gemeindegewappen ebenfalls in den Farben golden und blau.

In diesem Zusammenhange sei auch das alte Drolshagener Stadtwappen erwähnt. Es zeigt in silbernem Schilde einen gestürzten schwarzen Anker, über dessen Schaft ein links hin gerichteter schwarzer Pfeil liegt. Der Anker ist das Symbol des Märtyrers Papst Clemens, des Kirchenpatrons der Stadt Drolshagen, in deren Kirchensiegel er schon früh in ganzer Figur mit dem Anker in der Hand erscheint. Der Pfeil gilt allgemein als Zeichen erlittenen Märtyrertodes und man nimmt an, daß er im Wappen der Stadt Drolshagen den Anker als Symbol des hl. Clemens betonen will, im Gegensatz zum allgemeinen Gebrauch des Ankers als Symbol der Standhaftigkeit, Geduld und Hoffnung.

Dorfabend in Schreibershof

Schreibershof. Zu einem Dorfabend haben Gemeindebürgermeister Schürholz, Amtsbürgermeister Schürholz sowie Kreisvertreter Theile-Ochel für Donnerstag, den 29. April, um 20.30 Uhr in den Gasthof Lüttiche eingeladen. Es sollen gemeinsame Fragen der Gemeinde-, Amts- und Kreispolitik und in diesem Zusammenhang insbesondere örtliche Probleme besprochen werden.

Busch im Kruberg brannte

Stachelau. Gestern nachmittag wurde die Olper Feuerwehr aus Anlaß eines Waldbrandes im Stachelauer Kruberg alarmiert. Der Brand war in einem Buschbestand entstanden. Die schnell eintreffende Feuerwehr war bald Herr der Lage und konnte das Feuer rasch abdammen, so daß kein größerer Schaden in den Kulturen entstehen konnte.

Gemeindevertretung tagt

Wenden. Die Gemeindevertreter sind zu einer Sitzung für Freitag, den 30. April, um 15.30 Uhr in die Gastwirtschaft Sieler eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Besichtigungsergebnis der Paffenschläde Wenden und Baupläne am Balzenberg in Wenden; Bericht über die Vorschläge des Wegebauausschusses (evtl. doppeltes Wegebauaushaus 1954); Wegeeinzugsantrag der Witwe Richard Wurm in Gerlingen; 30jähriges Gründungsfest des Musikvereins Hünsborn; Beihilfenantrag für Weidekamp Ottlingen; Zwischenkredit für Wasserwerk Brün; Übertragung von Weidekampflächen auf den Bodenverband Elben; Beschwerde Emil Heuel, Wenden betr. Versumpfung seiner Wiese am Hünborner Weg; Grundbuchsache a) Josef Clemens, Gerlingen, b) Peter Halbe, Hünsborn; Bauplatzkaufantrag Hauptmann, Rothemühle, Bauplatzkaufantrag Hubert Alfes, Hünsborn; Baudispensantrag Peter Zimmermann, Gerlingen.

Tollwutverdacht

Wenden. Vor einigen Tagen wurde hier hinter der Apotheke auf der Wiese ein Fuchs angetroffen. Kinder, die ihn sahen, wollten ihn vertreiben. Der Fuchs sprang jedoch einen Jungen an. Der Junge wehrte sich kräftig, und es gelang ihm schließlich, den Fuchs mit einem Stock zu erschlagen. Wegen Tollwutverdacht wurde der Fuchs zur näheren Untersuchung durch den Veterinärarzt in Olpe abgeholt.

MGV „Concordia“ hatte großen Erfolg

Chor- und Solistenkonzert in der Sauerlandhalle begeisterte

Altenhundem. Das Konzert des MGV „Concordia“, das am Ostermontag in der vollbesetzten Sauerlandhalle stattfand, hat einen sehr erfreulichen Eindruck hinterlassen und bedarf noch einer näheren Würdigung. Es war ein voller Erfolg! Das vielseitige Programm des Chor-, Solisten- und Orchesterkonzertes ließ erkennen, mit welchem Ernst die Sänger ihre Aufgabe aufgefaßt hatten, um den Besuchern wirklich Gutes und Schönes zu bieten.

Erwartungsvolle Stille lag über dem weitem Saal, als Chorleiter Paul Gastreich den Taktstock hob und mit „Die Allmacht“ durch den Chor unter Mitwirkung der Sopransängerin Rosemarie Iwe und des Streichorchesters „Musikfreunde Altenhundem“ die Programmfolge einleitete. Mit dem folgenden Hymnus auf Karfreitag „Vexilla regis“ bestätigten die Sänger erneut die straffe Konzentration und überwandene alle Schwierigkeiten in einer geschlossenen Einheit.

Es würde zu weit führen, den über zwei stündigen Programmablauf im einzelnen zu besprechen. Chöre und Volkslieder wurden in großer Klangreinheit vorgebracht, mit Wärme und eindringlicher Modulation.

Anerkennung und Dank gebühren auch den mitwirkenden Solisten, die am Gelingen dieses Konzertes großen Anteil hatten. Neben der Sopransängerin Rosemarie

Iwe war es vor allem der aus Gerlingen stammende Opernsänger Norbert Wurm als Baß, der wiederholt auf den Plan trat. Seine hervorragende Stimmkraft rief die Zuhörer immer wieder zu anhaltendem Beifall hin und zwang ihn zu einigen Zugaben. Die Gesangssolisten fanden in dem jungen Altenhundemer Jürgen Heintze (am Flügel) einen verständnisvollen Begleiter.

Nicht selbst alarmieren!

Kirchhundem. Wie uns die Amtsverwaltung mitteilt, ist mehrfach bei Bränden durch Privatpersonen eine benachbarte Feuerwehr angefordert worden, obwohl die örtlich zuständige Wehr zur Bekämpfung der Brände voll ausgerüstet hätte. Ueber die Frage, so heißt es weiter, ob nachbarliche Löschhilfe erforderlich ist, entscheidet in allen Fällen nur der Einsatzleiter. Privatpersonen, die in Zukunft von sich aus andere Feuerwehren alarmieren, müssen zur Erstattung der dadurch entstehenden Kosten herangezogen werden.

Langenel. Das Tambourkorps Langenel-Kickenbach nimmt am Pfingstsonntag an einem Wettstreit in Winterberg teil. Interessenten, die an der Omnibusfahrt teilnehmen wollen, können sich bei den Mitgliedern melden.

Warburg

Schwerpunkt der Tollwut

Warburg. — Der ostwestfälische Kreis Warburg hat sich in den letzten Wochen zum Schwerpunkt der Tollwutausbreitung in Westfalen entwickelt, teilte die Kreisverwaltung am Montag mit. Neben Füchsen, Dachsen, Hasen, Rehen, Wildschweinen, Katzen, Rindern, Hunden und Ratten ist seit kurzem auch die Vogelwelt von der Seuche befallen. In den letzten Tagen wurden drei verseuchte Habichte und eine tollwütige Krähe abgeschossen. Um die immer akuter werdende Gefahr für die Bewohner zu bannen, wurde am Montag für das Kreisgebiet neben der Hundekatz die Katzensperre verhängt. Zahlreiche Katzen wurden in den vergangenen Tagen erschossen.

Turbulente Szene im Kriminalgericht

Zeuge attackiert Pressfotograf

Staatenloser Kakaohändler zertrampelte die Kamera

Berlin. Zu einem turbulenten Zwischenfall kam es Montagmittag auf dem Korridor des Moabiter Kriminalgerichts. Der Staatenlose Itek Praja stürzte sich auf einen Pressfotografen, schlug ihm die Kamera aus der Hand und trat darauf herum. Der Vorfall ereignete sich während der Verhandlungspause in einem Devisenstrafprozess, in dem Praja als Zeuge vernommen und von dem später angegriffenen Journalisten fotografiert worden war.

Praja war im Dezember 1953 unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, in großem Umfang minderwertige Kakao-Mischungen nach Fälschung der Packungen als Erzeugnisse namhafter ausländischer Markenfirmen in den Handel gebracht zu haben. Gegen eine Kaution von 10 000 Mark wurde er jedoch im Februar 1954 wieder auf freien Fuß gesetzt. Wie er selbst vor Gericht aussagte, betreibt er seinen Kakaohandel weiter und hat jetzt einen Monatsumsatz von 70 000 Mark.

F. W. Siebel †

München. — In Bad Wiessee ist am Samstag der deutsche Flugzeugindustrielle Friedrich Wilhelm Siebel im Alter von 64 Jahren gestorben. Siebel ist während des Krieges durch

Um mehr als 300 000 Mark geprellt

Wieder Prozeß gegen Goldschieber

Schäffler diesmal mit 18 Angeklagten vor dem Richter in München

München. — Zum zweiten Male hatte sich am Montag der 31 Jahre alte Schauspielers Josef Schäffler vor einer Großen Münchener Strafkammer wegen umfangreicher Betrugsdelikte zusammen mit 18 anderen Angeklagten zu verantworten.

Standesgemäß

Ein „standesgemäßer“ Polterabend wurde der Tochter eines Mülheimer Altwarenhändlers und dem Sohn eines Transportunternehmers am Tage vor der Hochzeit in Mülheim bereitet. Freunde hatten unter unheimlichem Getöse einen Dreitonner-Lastwagen voll schrottiger Badewannen, verbeulter Ölkannen, alter Boote, einer Schiffschaukel und sogar einen alten kompletten Kühlschrank vor der Haustür der Braut abgeladen und zu einem meterhohen Berg aufgeschichtet. Unter dem Gelächter der Nachbarschaft und Freunde wühlte sich das Brautpaar ab, das Poltergut wurde zu verladen. Die durch den Lärm herbeigelaufene Polizei zog schmunzelnd wieder ab, als sie von der Ursache des Gepolters erfahren hatte.

Institut für Raumforschung

Gegen Industrie-Flucht von Zonengrenze

Warnung vor einer „sozialen Erosion“ — Raumordnungsplan für Bundesgebiet gefordert

Bonn. — Für eine gesunde Dezentralisation der Industrie in Verbindung mit einer neuen Ordnung der Agrarstruktur und die Entwicklung der Klein- und Mittelbetriebe außerhalb der bestehenden industriellen Ballungsräume spricht sich eine umfangreiche Denkschrift des dem Bundesinnenministerium unterstehenden „Instituts für Raumforschung“ (Bonn) aus, in der das Verhältnis regionaler Wirtschaftspolitik zur Konzeption der sozialen Marktwirtschaft untersucht wird.

Das Institut fordert, Entwicklungsgebiete festzulegen, auf die sich die wirtschaftspolitischen Maßnahmen schwerpunktmäßig zu konzentrieren hätten. Bei der Umsiedlung sollten die gesättigten industriellen Ballungsräume ausgespart und die Umsiedler in neue Entwicklungsgebiete gelenkt werden. Eine Abwanderung der Betriebe aus Notstands- und Randgebieten soll zur Vermeidung einer „sozialen Erosion“ zu verhindern. Der Einsatz öffentlicher Mittel soll in Siedlungsgebieten durch Bevorzugung einiger großer Projekte konzentriert werden, die zu einer nachhaltigen strukturellen Verbesserung führen können.

Auf Grund dieser Überlegungen fordert das Institut einen Bundesraumordnungsplan als eine dringliche politische Aufgabe. Eine regionale Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik müsse immer den Gesichtspunkt der Wiedervereinigung im Auge behalten. Der Ausgleich des Wirtschaftsgefälles von West nach Ost sollte einen wesentlichen Teil einer regionalen Wirtschaftspolitik bilden, die sich dabei keineswegs auf den östlichen Zonenstreifen beschränken dürfe. Es sei erkennbar, daß innerhalb der sozialen Marktwirtschaft des Bundes regionale Wirtschaftspolitik versucht worden sei, die jedoch bis-

her einer zusammenfassenden Konzeption entbehrt habe.

Dezentralisation der gewerblichen Erzeugung

Die Denkschrift untersucht eingehend die Auswirkungen der industriellen Ballung und macht sie unter anderem für folgende Begleiterscheinungen mitverantwortlich: Landflucht, unorganisches Anwachsen der Industriegemeinden, Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche, Verminderung der Ertragsgebiete und sich überschneidende Landansprüche der privaten Wirtschaft und der öffentlichen Hand. Auch seien viele aufwendige Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungsbau, der Wasserversorgung, der Umgestaltung und des Verkehrs Folgen der industriellen- und bevölkerungsmäßig konzentrierten Erzeugung. Es werde auch nicht möglich sein, die Verkehrskrise allein mit technischen und finanziellen Mitteln zu beseitigen, ohne gleichzeitig die räumliche Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur des Bundesgebietes aufzulockern. Die Bahn werde in den industriellen Ballungsräumen zu abnorm hohen baulichen Aufwendungen und verlustbringendem Berufsverkehr gezwungen, während andererseits in den abseitigen industriellen Not-

standsgebieten die Verzinsung der Anlagen behindert sei und die Selbstkosten des Betriebes nicht eingebracht würden.

Standortlenkung durch öffentliche Mittel

Unter den Möglichkeiten zur industriellen Dezentralisation, die grundsätzlich vom Prinzip der freien Standortwahl auszugehen habe, wird eine Einflußnahme auf die Standortentscheidungen durch öffentliche Mittel (wie Kredite, Beihilfen, steuerliche oder Tarifmaßnahmen bzw. öffentliche Aufträge) eingesetzt werden. Die Denkschrift bezeichnet es als falsch, innerhalb des Bevölkerungsausgleichs neue echte Umsiedlungen von Heimatvertriebenen in die industriell gesättigten Gebiete zu lenken. Selbstverständlich werde man Umsiedlungen zum Zwecke der Familienzusammenführung nicht ablehnen können, doch scheine es bedenklich, dort öffentliche Mittel für neue Arbeitsplätze bereitzustellen.

Soweit Mittel der öffentlichen Hand für den Wohnungsbau gegeben werden, sollten sie in den Ballungsgebieten lediglich zum Decken des gegenwärtigen Fehlbedarfs dienen. Öffentliche Kredite für Flüchtlingsbetriebe sollten mit der Auflage gegeben werden, daß für die Neuerrichtung der Betriebe nur Standorte außerhalb der gesättigten Wirtschaftsgebiete in Betracht kommen. Schließlich wird vorgeschlagen, in den Industriezentren auch zentrale Verwaltungsstellen, die über den regionalen Bereich hinausgehen, und in Zukunft auch die Errichtung von Gerdisonen der EVG-Kontingente zu vermeiden.

Der „dümmere Bruder“ des Bibers

Bisamratten – die Plage Bayerns

Bayern wird von den Bisamratten gesäubert — In sechs Jahren 300 000 Schädlinge erlegt

München. — Die Bisamratte gehört wie auch der Kartoffelkäfer und die Wollhandkrabbe zu jenen Schädlingen, die man ursprünglich bei uns überhaupt nicht kannte, die also aus fremden Ländern eingeschleppt wurden. Ihre Heimat sind die Binnengewässer Nordamerikas, wo diese Tiere vielfach in ganzen Kolonien haufen. Von den Indianern wird die Bisamratte als der „dümmere und jüngere Bruder“ des Bibers bezeichnet, da sie ähnliche Erdbauten wie dieser Nager errichtet und auch in ihrer ganzen Lebensweise eine nahe Verwandtschaft mit ihm zeigt.

Im Jahre 1905 wurden erstmals durch einen böhmischen Grafen, der von einer Reise nach Kanada zurückgekehrt war,

zehn Bisamratten wegen ihres hochgeschätzten Pelzes an einem Gewässer südlich von Prag ausgesetzt. Sie haben sich seitdem ungeheuer vermehrt — ein Weibchen wirft mehrmals im Jahr drei bis fünf Junge — und über ganz Mittel- und Westeuropa verbreitet. In der Bundesrepublik sind heute neben Bayern auch Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Südbaden von der Bisamratte befallen. Schon nach dem ersten Weltkrieg wurden in Bayern und Sachsen umfassende Bekämpfungsmaßnahmen gegen den Schädling eingeleitet, die jedoch infolge der Inflation und später des erneuten Kriegsausbruches nicht zum Ziele führten.

In den letzten sechs Jahren allein wurden vom Fängerdienst in der bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz unter der Leitung von Regierungsrat Dr. A. Pustet rund 300 000 Bisamratten erlegt. Drei Oberjäger, neunzehn staatlich angestellte Bisamrattenjäger und 370 Privatjäger in Bayern bemühen sich unablässig, den Schädling immer weiter

nach Osten zurückzudrängen. Die gegenwärtige „Kampffront“ verläuft auf einer Linie, die etwa von Würzburg bis zum Alpenrand reicht. Bei einer Konferenz der Bisamrattenjäger Westeuropas im vergangenen Sommer in München wurde sogar vorgeschlagen, belgische, französische und jugoslawische Fachleute in Bayern ausbilden zu lassen, da man dort bisher die größten Erfolge im europäischen Vernichtungsfeldzug gegen die Schädlinge erzielt hat.

Wahre Landplage

Die Bisamratte gelten heute als eine wahre Landplage, da sie nicht nur in Gärten und Pflanzungen, sondern auch durch Unterwühlen von Dämmen, Deichen und sonstigen Uferbefestigungen große Schäden anrichtet.

Trotz seiner verhältnismäßigen Kleinheit — das ganze Tier mißt nur etwa 33 Zentimeter, langer Ruderschwanz kommt — ist dieser Schädling durchaus nicht ungefährlich. Man hat immer wieder beobachtet, daß er, in die Enge getrieben, selbst erwachsene kräftige Männer ansperrt und sich an ihrer Kleidung oder ihren Stiefeln festbißt. Vielfach konnte das Tier erst nach längerem Kampfe überwältigt und getötet werden. Zu dieser Angriffslust kommt noch, daß das stark riechende Fleisch der Bisamratte nicht für den menschlichen Genuß verwertbar ist. An diesem zur Familie der Wühlmäuse gehörenden Tier hat sich wieder einmal gezeigt, daß man der Natur nicht ohne Schaden ins Handwerk pfuschen kann.

„Das Zeug wirkt ja gar nicht...“

Wettlauf mit dem Tod

Selbstmord aus unbekannten Gründen von Ehemann verübt

Heidelberg. — Einen Wettlauf mit dem Tod verlor am Wochenende ein Arzt im Landkreis Heidelberg. In seinem Wagen wollte er den 38 Jahre alten Bahnbeamten Hans W., der zwei Ampullen eines Pflanzenschutzmittels eingenommen hatte, in die Universitätsklinik nach Heidelberg bringen, um ihn zu retten.

Frau W. hatte, als sie den Selbstmordversuch ihres Mannes entdeckte, sofort den Arzt gerufen. „Das Zeug wirkt ja gar nicht“, sagte Hans W. Als der Arzt erschien und holte die zwei leeren Giftampullen aus der Tasche. Er bestieg den Wagen des Arztes und hatte überhaupt keine Beschwerden. Erst in der Nähe von Heidelberg sank W. in sich zusammen und war tot. In einem Abschiedsbrief an seine Frau hat er nichts über das Motiv seiner Tat angegeben.

Unmusikalische „Sänger“ gründeten Schützenverein

Auchel. — Einen Schützenverein anstelle des ursprünglich beabsichtigten Männer-

gesangsverein haben 14 Bürger des Dorfes Auchel im oberbergischen Kreis gegründet, nachdem sie in einer mehrstündigen Gründungsversammlung feststellen mußten, daß keiner von ihnen richtig singen kann. Den Beschluß zur Bildung des Schützenvereins faßten sie, „um nicht unvertreter Dinge wieder auseinanderzugehen“.

50 Hektar Wald vernichtet Ausflügler halfen nicht

Köln. — 50 Hektar Tannen- und Fichtenschonung wurden am Sonntagnachmittag durch einen Waldbrand in der Nähe von Kaltenbach im oberbergischen Kreis vernichtet. Acht Löschzüge der umliegenden freiwilligen Feuerwehren versuchten den Brand zu bekämpfen, hatten aber wenig Erfolg, da das Feuer sich schnell ausbreitete. Die Feuerwehr vermutet, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit von Waldbesuchern entstanden ist. Zur Zeit des Brandes, der etwa dreieinhalb Stunden andauerte, hatten sich mehrere Hunderte Ausflügler in der Nähe befunden, die jedoch unverständlicherweise bei der Bekämpfung des Brandes nicht geholfen hätten.

Demonstration vor Bundesernährungsministerium?

50000 Obstbäume werden verbrannt

Hochstämmiger Nachwuchs sogar unter Selbstkostenpreis nicht zu verkaufen

Bonn. — In den rheinischen Baumschulgebieten bei Oberpleis im Siebengebirge und bei Meckenheim unweit von Bonn haben die Baumschulen mit einer Massenvernichtung wertvoller junger Obstbäume begonnen. Allein im Oberpleiser Gebiet sollen in den nächsten Tagen über 50 000 Bäume in Flammen aufgehen. Sie müssen gerodet werden, weil sie anderen Kulturen Platz machen

sollen. Die Baumschulen haben versucht, die jungen Obstbäume weit unter dem Selbstkostenpreis zu verkaufen. Aber niemand will heute mehr Hochstämme. Um das Bundesernährungsministerium auf die Notlage der Betriebe hinzuweisen, planen einige Baumschulen, einen Teil der gerodeten jungen Obstbäume in die Bundeshauptstadt zu fahren und dort vor dem Bundesernährungsministerium öffentlich zu verbrennen.

Sechs Ballone

zur nationalen Wettfahrt

Wuppertal. — Die nationale Ballonwettfahrt, die am 2. Mai in Wuppertal vom „Freiballongesellschaft Bergisch Land“ zum zweiten Male veranstaltet wird, soll künftig jedes Jahr stattfinden. Die Stadt Wuppertal hat einen Wanderpreis gestiftet. Die sechs teilnehmenden Freiballone sind „Cluth VIII, Köln“, „Ferdinand Elmermacher, Münster“, „Kornbrant II, Münster“, „Wicküler, Wuppertal“, „Nowea, Düsseldorf“ und „Ruhrgas, Essen“. Über 12 000 cbm Gas werden von der Ruhrgas AG für die Füllung der Ballone zur Verfügung gestellt und 120 Hilfsmannschaften des Technischen Hilfswerkes bei den Vorbereitungen benötigt. Ein Überfahren der Bundesgrenze und Zwischenlandungen sind nicht gestattet. Die Wettfahrt wird entweder als beschränkte Wettfahrt mit einer Dauer von vier Stunden oder als Zielwettfahrt in der Richtung der Landesgrenze ausgetragen. Bei der ersten nationalen Ballonwettfahrt im Vorjahre siegte der Ballon „Wicküler, Wuppertal“.

Deutsche Auszeichnung für jugoslawischen Forscher

Detmold. — Der jugoslawische Getreideforscher professor Dr. Samec vom Keminski-Institut „Borisa Kidrica“ in Ljubljana (Jugoslawien) wurde am Montag in Detmold auf einer internationalen Stärketagung für seine großen Verdienste auf dem Gebiete der Ernährungsforschung als erster mit der Oskar-Saare-Medaille der deutschen „Arbeitsgemeinschaft Getreideforschung“ ausgezeichnet. Die Medaille war kürzlich anlässlich des 100. Geburtstages von Oskar Saare zur Erinnerung an den verdienstvollen Förderer der Stärkewissenschaft gestiftet worden.

Leder oder Gummi?

fragten skeptisch viele Besucher der Ausstellung in Hannover, als ihnen ein echt ledernes Armband gezeigt wurde, das sich nahtlos (ohne die üblichen Metallverschlüsse) mühelos dehnen läßt — auch über das stärkste Handgelenk. Es schmiegt sich mit einem sanften Druck an den Arm an,

Schnappschüsse

von der Industrie-Messe in Hannover



Mit einem Appell

an die europäische Wirtschaft, den immer noch zögernden Politikern den Weg zum Zusammengehen zu zeigen, eröffnete Bundeswirtschaftsminister Professor Ludwig Erhard am Sonntag in Hannover die „Deutsche Industrie-Messe 1954“. — Die Messe vereinigt in diesem Jahr zum ersten Male seit 1948 die Technische und die Muster-Messe. Auf einem Gelände von 225 000 qm stellen rund 4000 Firmen aus 297 Ausstellern kommen aus dem Ausland. — Während des Eröffnungsganges ließ sich der Bundeswirtschaftsminister Erhard (Bild) einen elektrischen Zigarrenanzünder vorführen, mit dem er seine Zigarre in Brand setzte.



Besonderes Aufsehen

erregte auf der Messe ein winziger, nur 20 Gramm schwerer Foto-Apparat, der als der „kleinste Foto-Apparat der Welt“ bezeichnet wird. Die Kamera, die hier im Vergleich zu einer Streichholzschachtel gezeigt ist, wird mit 16 mm Schmalfilm „geladen“.



Vierzehn Stimmen zugleich

nimmt ein neuartiges Magnetophon-Großgerät auf einem Band auf. Das Gerät ist mit drei Lautwerken eingerichtet, von denen jedes acht Stunden rotiert. Zwei der vierzehn Tonspuren können in beliebiger Kombination gleichzeitig abgehört werden.



ONKO-KAFFEE aus Bremen — der gibt was her!

Sonntagsjäger

Oberbuchhalter Meier war von einem Onkel zur Jagd eingeladen. Der Onkel stattete ihn mit Hunden aus und drückte ihm einen Schießprügel in die Hand. „So“, sagte er, „die Grundregeln des edlen Waidwerks habe ich dir ja häufig genug erklärt. Jetzt versuche einmal dein Glück.“

Nach einer halben Stunde war Meier wieder zurück.

Der Onkel staunte. „Was, schon wieder da? Was ist denn los?“

„Ich brauche mehr Hunde!“

Der Onkel schüttelte den Kopf. „Wieso denn? Ich habe dir doch die besten Hunde aus meiner Zucht gegeben.“

„Möglich. Aber ich habe sie schon alle getroffen.“

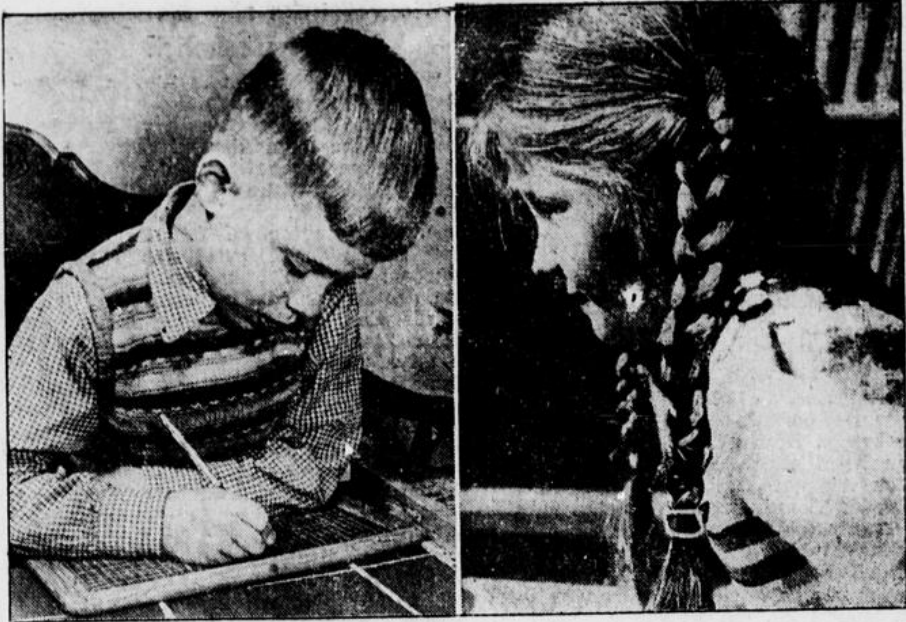
Der Hund

Ein Mann spazierte am Flußufer und warf einen Stock ins Wasser. Der Hund sprang nach, schwamm aber nicht, sondern lief über das Wasser und holte so den Stock.

Ein Fremder sah erstaunt zu. „Wo haben Sie denn den Hund her?“ fragte er.

„Gekauft. Hat auch hundert Mark gekostet“, sagte der Besitzer stolz.

„So? Dann hat man Sie aber mächtig angeschmiert. Der Hund kann ja noch nicht mal schwimmen!“



Liebe Kinder, die ihr heute zum erstenmal dem sogenannten „Ernst des Lebens“ gegenübersitzt, laßt euch vor allem eines sagen: Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird!

DIE HEUSCHRECKEN

Von R. Pilchowski

Der Mann stellte das Radio ab. Dann ging er in den Schuppen und holte die mit Öl getränkte Baumwolle. Er schleppte die Säcke in das Haus und stellte sie neben die Tür. Seine Frau kam aus der Küche. Sie sah die Säcke und erschrak. „Ist es wieder so weit?“ „Ja“, sagte der Mann, „sie

sind bereits in Santa Maria. Spätestens morgen früh werden sie hier sein.“

Er schüttelte den Inhalt des ersten Sackes auf den Fußboden. Während er die Ritzen in den Fenstern der Küche verstopfte, stand die Frau hinter ihm. „Ich halte das nicht mehr aus“, sagte sie. „Alles wird aufgefressen. Ich werde verrückt.“ „Was geht es uns an, solange sie kein Gold fressen“, erwiderte der Mann. Er verließ die Küche und setzte seine Arbeit im Wohnzimmer fort.

Die Frau blickte aus dem Fenster. Die Heuschrecken. — Sie stellte sich vor, wie sich der Himmel verfinsterte und wie Wolke auf Wolke niederfiel, bis das ganze Land in Bewegung war, auf- und niederwogte wie ein Meer. Sie hörte das Reiben ihrer Kiefer, zwischen denen das Leben zermahlen wurde, bis sie dann weiterzogen, um nur noch eine traurige, graue Wüste zurückzulassen. Sie kamen jedes Jahr und immer um diese Zeit, wenn alles im üppigsten Grün stand.

Ihr Blick fiel auf die Blumen im Garten. Nein, diesmal sollten sie sie nicht haben. Sie ging in die Küche und holte Töpfe und Tiegel. Dreimal lief sie hin und her. Dann hob sie sorgfältig Pflanze auf Pflanze aus dem Boden und setzte sie in die Töpfe. Sie blickte nicht auf, als sie ihren Mann kommen hörte.

„Wozu das! Wenn sie fort sind, so fahre ich nach San Angelo und bringe dir einen ganzen Wagen voll von dem Zeug.“ Sie antwortete nicht und arbeitete weiter.

Als sie beim Abendessen zusammen-saßen, kam er auf die Goldschwemme zu sprechen. „Noch drei Jahre, und wir haben es geschafft. Dann gehen wir fort.“ Sie hob den Kopf. „Laß uns jetzt gehen, morgen noch.“ Er lachte. „Hast du Angst vor den Heuschrecken?“ „Ja“, sagte sie, „ich habe Angst vor den Heuschrecken. Ich kann sie nicht mehr ertragen. Dieses arme, totergefressene Land.“ „Stell dich doch nicht so an. Was sind schon drei Jahre!“ — Sie schwieg.

Sie lag in ihrem Bett und wartete, bis sie die Heuschrecken kommen hörte. Zuerst war es ein dünnes Singen, dann wurde das Singen zum Rauschen und zuletzt zum Sturm. Die Heuschrecken fielen auf das Dach, prasselten gegen die Wände und klirrten gegen die Fensterscheiben. Und dann fingen sie an zu fressen. Rrrritsch — rrrritsch, es durchschnitt ihr Herz, und ihr Kopf drohte zu zerspringen. Die Frau stopfte sich die Finger in die Ohren. Es half nichts. Ihre gefräßige Gier ließ sich nicht aussperren. Da zog sie die Bettdecke über den Kopf.

Am Morgen zündete der Mann eine

Kerze an. „Es ist acht Uhr“, sagte er. „Diese verdammten Heuschrecken!“ Er hielt das Licht in die Höhe und ging zu den Fenstern. Ein lebender Vorhang braun-gelber Leiber. „Ekelhaft!“ Aber jetzt werden sie ja bald abziehen.“

Die Frau lag auf dem Rücken und starrte nach oben. Sie lag da wie eine Tote. „Was hast du nur?“ fragte der Mann. „Du bist doch sonst nicht so empfindlich.“ Sie bewegte den Kopf nicht. „Um Himmels willen, laß mich allein!“ Er ging in die Küche und

Arterienverkalkung?

Zirkulin mit Allicin beugt vor!

machte Feuer. Später brachte er ihr eine Tasse Kaffee. Sie drehte sich nicht um. Er stellte die Tasse auf den Stuhl und verließ wieder das Zimmer.

Die Frau lag und rührte sich nicht. Auch als die Schwärme weiterzogen und die Sonne wieder in das Zimmer fiel, blieb sie liegen. Erst als die Haustür zuschlug, stand sie auf. Sie zog sich an, packte in fliegender Hast einige Kleidungsstücke zusammen und verließ das Haus. Sie hinterließ nicht einmal eine Nachricht.

Sie sah nicht auf, bis sie die große Straße erreicht hatte. An der Kreuzung blieb sie stehen. Sie war müde, aber sie setzte sich nicht. Ihr graute vor der totergefressenen Erde. Als sie das Geräusch eines Motors hörte, stellte sie sich auf die Straße. Da fielen ihr plötzlich die Blumen ein. Sie standen in der Küche und warteten darauf, daß man sie wieder in die Erde senke. Sie liebten ihre Köpfe hängen, denn sie hatten Durst. Ihr Mann? Nein, er dachte nur an die Goldschwemme. Er würde sie nicht einmal sehen. Der Wagen wartete. Der Fahrer rief ihr etwas zu. „Nein“, rief sie, „nein, ich habe etwas vergessen.“

Dann drehte sie sich um und ging zurück, zu den Blumen.

... und ein Buch

Simon Carmiggelt: „Alles für die Katz.“ Abenteuer mit Katzen. Illustriert von Bertram, 107 Seiten, 5,80 DM. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

Ihr Katzenfreunde alzumal, zahlreich wie der Sand am Meer, schenkt euch dies Büchlein! Denn dieser Holländer weiß haargenau, wie es um euer Lieblingsgetier bestellt ist. Er plaudert überaus reizend, er hat ein Herz für die sammetpötlige und krallenbewehrte Kreatur, er ist ein scharfer Beobachter und ein lustiger Mann. Der reizende Inhalt in Verbindung mit der reizenden Aufmachung wird euch viel Freude bereiten. E.

Nachrichten von übermorgen

Befürchtet von Thaddäus Troll

Der Verband deutscher Linkshänder forderte bei seiner Tagung in Bad Orb, entsprechend der Stärke linkshändiger Wähler im Bundeskabinett vertreten zu sein. Der Bundeskanzler entsprach diesem Wunsch und gründete zu diesem Zweck ein Ministerium zur Über-sicht über die Ministerien, das von einem Linkshänder besetzt werden soll. Um die Parität im Bundeskabinett zu wahren, soll der Minister außerdem Baptist, Antialkoholiker, Hinterwälder, Pfeifenraucher und Brillenträger sein und rote Haare haben. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, da eine Über-sicht wegen der Größe des Kabinetts doch kaum zu gewinnen ist.

Im Nachlaß Georg Kaisers fand sich ein Zettel mit der Aufschrift: „Bitte heute keine Brötchen“. Namhafte Theaterwissenschaftler haben festgestellt, daß dies das Fragment eines nachgelassenen Dramas des Denkspielers ist. Der Satz soll von hervorragenden Theaterkennern zu einem abendfüllenden Werk ergänzt werden und noch in diesem Jahr zur Uraufführung kommen.

Der Entschluß des deutschen Gesandten in Lissabon, auch in Portugal für die Wiederherstellung Südbadens zu kämpfen, hat andere deutsche Diplomaten nicht ruhen lassen. Der deutsche Botschafter in Paris hat sich entschlossen, seine künftige Hauptaufgabe in der Lösung des Schwabings von München zu sehen. Der deutsche Gesandte in Bern kämpft für die Wiederherstellung der deutschen Länder, wie sie nach dem Westfälischen Frieden bestanden. Der deutsche Konsul in Monaco sagte anläßlich des monegasischen Nationalfeiertages, es sei ihm ein Herzensbedürfnis, in Monte Carlo dafür zu kämpfen, daß in seiner deutschen Heimat das elektrische Licht abgeschafft und statt dessen die vertraute Tran-funzel wieder eingeführt werde.

Nach einer Umfrage des Instituts für Dummkologie im Auftrag der Regierung, wieviel Deutsche bereit wären, wieder Waffen zu tragen, sprachen sich 107% aller Befragten für die Bereitschaft aus, 0% hatten eine eigene Meinung, äußerten sie aber nicht.

Zarah Leander wird in dem Film „Und vergib uns unsere Schuld“ den

38. Psalm und den Schläger „Wie kann nur so tief man sinken“ singen. Das Drehbuch schrieb Bobby E. Lütjke nach dem Kinderlied „Mariechen saß auf einem Stein“ und nach einer Idee von Kotzebue. Prof. Picard hat das Patro-nat über den Film übernommen. Er gab neidlos zu, sein Tiefenrekord sei von dem Geschmack deutscher Filmproduzenten weit unterboten worden.

Beim Kameradschaftstreffen ehe-maliger KZ-Bewachungsmannschaften wurde nachdrücklich die Forderung erhoben, daß ehemalige KZ-Häftlinge an ihre Wachmannschaften eine Entschädi-gung zahlen sollten.

Beim Empfang im Kreml bemerkte der amerikanische Botschafter auf dem Rockkragen Malenkows ein Haar. Er drahtete diesen Zwischenfall sofort nach Washington. Daraufhin wurde der Kon-greß einberufen. Der Kongreß war der Ansicht, das Haar zeige eindeutig die aggressive Haltung des Kremls, während das englische Unterhaus der Meinung war, das Haar lasse auf russische Frieden-sfühler schließen. Professor Einstein, nach seiner Meinung darüber befragt, äußerte die Ansicht, das Haar habe keine politische Bedeutung, sondern sei Malenkow wahrscheinlich beim Kämmen ausgefallen. Senator McCarthy will deshalb den Wissenschaftler wegen antiamerikanischer Haarspaltereien zur Rechenschaft ziehen.

Die Gewerkschaft Besen und Schrub-ber in der IG Öffentliche Sauberkeit drohte mit Streik, weil die Löhne der Putzfrauen in Krankenhäusern nur wenig über dem Einkommen von Jung-ärzten lägen.

Dem ehemaligen Henker von Plötzen-see wurde zu seinem 60. Geburtstag eine Pension gewährt. Er schreibt zur Zeit seine Memoiren. „Ich war Hitlers Scharfrichter“. Der rüstige Herr liest noch ohne Brille die Zeitung und er-klärte sich bereit, seinen Beruf wieder auszuüben, wenn ihn das Vaterland rufe.

Dem Rentner Jakob Schmalzle in Buttenhausen, der als einziger Deut-scher noch kein Bundesverdienstkreuz besitzt, wurde aus diesem Anlaß das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Ist er der Richtige?

Wenn Sie einen Menschen zu lieben glauben, ist es verlockend und denk-bar einfach, ihn mit allen Vorzügen auszustaffieren — wenigstens in der Phantasie. Die Wirklichkeit freilich sieht anders aus. Nur zu oft wird nach der Hochzeit aus der Traumgestalt ein Mensch wie Millionen andere; auf die Ernüchterung folgt dann bald genug die Enttäuschung. Beugen Sie dieser bösen Entwicklung rechtzeitig vor und gewöhnen Sie sich daran, auch den Mann Ihrer Träume mit unbestech-lichen Augen und ohne rosarote Brille zu sehen. Dabei sollen Ihnen die fol-genden Fragen helfen.

1. Sind Ihnen seine Freunde und Ver-wandten sympathisch? Ja — nein.
2. Sind Sie bereit, nachzugeben, wenn Meinungsverschiedenheiten auftau-chen? Ja — nein.
3. Können Sie ihm blindlings ver-trauen? Ja — nein.
4. Sind Sie stets bemüht, ihm zu ge-fallen? Ja — nein.
5. Vermissen Sie ihn sehr, wenn er nicht in Ihrer Nähe ist? Ja — nein?

6. Hat er so viele Qualitäten, daß Sie darüber seine kleinen Schwächen und Mängel übersehen? Ja — nein?

Geben Sie für jedes Ja fünf, für jedes Nein null Punkte und errechnen Sie Ihre Gesamtpunktzahl. Mit 35 oder 40 Punkten ist es dagegen schon fraglich, ob man Sie zur Wahl Ihres Herzens be-glückwünschen soll. Prüfen Sie sich und ihn ernstlich, ehe Sie Eneutele werden. Überlegen Sie genau, ob aus den klei-nen Differenzen von heute nicht schon morgen unüberbrückbare Gegensätze werden, die Ihnen in ein paar Jahren das Leben zur Qual machen. Fünfzehn und weniger Punkte geben zu ernste-ten Bedenken Anlaß und müßten Sie veranlassen, eine Verbindung zu lösen, die früher oder später (wahrscheinlich aber früher als Sie ahnen!) zur uner-träglichsten Fessel werden muß.

EINE WOCHE IM April

Roman von Gertrud von Brockdorff

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

2. Fortsetzung

Man baute die Fabrik in Altona wieder auf und fing noch einmal von vorn an, was in dieser Zeit keine Kleinigkeit war.

Die Familie war wieder ein wenig von Überweg abgedrückt, und sein Schwager Henry, der immer nur Glück gehabt und keine Katastrophen gekannt hatte, pflegte von ihm in einem Ton achtungsvollen Mittelds zu sprechen.

Manchmal kam es Überweg vor, als stünde er ganz allein in der Welt. Seitdem er aus dem Kriege zurück war, hatte er das alte Verhältnis zu Anita nicht wieder finden können; sie waren einander in den letzten Jahren merkwürdig fremd ge-worden. Er hatte es daher auch durchaus nicht als Unglück empfunden, daß sie in diesem Frühling mit ihrer Tochter Ulla, deren Gesundheit diesen Aufenthalt zu erfordern schien, in die Berge gereist war. Er hatte im Gegenteil die Zeit genutzt, und seine Arbeit war von Erfolg gekrönt worden; er befand sich heute im Besitze eines unerreichbar wirksamen Mittels zur Vermehrung der roten Blutkörperchen.

Als Überwegs Gedanken an diesem Punkt angelangt waren, fing er von neuem an zu rechnen; später stand er sogar auf und wanderte hin und her. Noch ein paar Wochen intensiver und ungestörter Arbeit, dann war alles geschafft! Sein Leben würde einen neuen Aufschwung nehmen, alles, alles würde anders werden! Alles,

was er bisher im Leben versäumt hatte, würde er dann nachholen.

Er hielt im Umhervandern inne, weil er plötzlich Lust auf eine Zigarette ver-spürte. Er ging in sein Arbeitszimmer, fing an zu rauchen und griff nach der Zeitung, die die Köchin Frieda für ihn be-reitgelegt hatte.

„Danilo Orski in der Gegend von Elms-horn gesichtet“, las er unter den Sensa-tionsmeldungen, und der Name entlockte ihm ein flüchtiges Stirnrunzeln. Danilo Orski... war das nicht der bekannte Artist, jener Jongleur, den einige ein Welt-wunder nannten und der vor etwa acht Monaten seine Frau erschossen hatte? Anita hatte diesen Orski ein paar Wochen vor dem Verbrechen in einem Variété ge-sehen und sich daher sehr über die Ge-schichte aufgeregt; Frauen pflegen ja von solchen Ereignissen stets besonders beein-drückt zu werden. Sie hatte ihm auch von der Vorgeschichte des Dramas berichtet, jener Eifersuchtsagodie, die sich nach einer langen und dem Anschein nach glücklichen Ehe zwischen den beiden oder eigentlich drei Menschen abgespielt hatte; denn natürlich war noch eine zweite Frau im Spiel gewesen, eine Tänzerin, ein hübs-ches, blondgekleidetes Wesen, billigster Durchschnitt, aber anziehend durch Jugend und Frische. Orskis Frau hatte sich ge-weigert, sich von ihrem Mann scheiden zu

lassen, eines Tages hatte sie die beiden überrascht, und es war zu der verhängnis-vollen Szene gekommen.

Merkwürdig... ein Artist, ein Mensch, der an Selbstdisziplin gewöhnt ist, dachte Überweg mit der Überheblichkeit des Bürgers. Ob mir so etwas passieren könnte? Ich glaube es nicht; ich halte es sogar für völlig unmöglich. Mag sein, daß einem eine andere Frau gefällt, aber es darf nicht zu weit gehen; man muß unter allen Umständen die Kraft finden, die Sache rechtzeitig abzustoppen.

Er nahm die Zeitung wieder auf und überflog den kurzen Bericht noch einmal. Jetzt sind sie also hinter ihm her, dachte er gleichgültig, jetzt kann er sie nicht mehr lange von sich abhalten. Ich schätze, sie haben ihn in spätestens acht Tagen.

Er blätterte weiter, aber er fand nichts, was ihn besonders fesselte. In Korea drangen die Uno-Truppen nach Norden vor. Ansprache des amerikanischen Präsi-denten... Mitbestimmungsrecht... Eu-ropa am Abgrund... das Gebot der Stunde...

Er liebte diese sensationellen Über-schriften nicht. Sie ließen sein hart er-kämpftes, ruhiges Dasein bedroht er-scheinen. Abgründe klawnten in ihnen auf, in die hineinzu schauen man sich scheute. Er wollte nicht an die Möglichkeit eines neuen Kriegs denken; er hatte in diesem Augenblick einfach nicht mehr die Kraft, einen solchen Gedanken zu ertragen. Er wollte nichts davon wissen, daß man hier ahnungslos in seinem Ledersessel saß, während vielleicht die Katastrophe schon neben einem wartete. — Auch Danilo Orski hatte wohl wenige Stunden vorher nichts davon gewußt, daß er seine Frau töten würde.

Eine sonderbare Vorstellung: seine eigene Frau zu töten! War es wirklich der letzte Ausweg gewesen? Schließlich gab es für die meisten Konflikte friedlichere Lö-sungen als den Revolver. Hätte der Mann nicht in aller Freundschaft mit seiner Frau reden können? Wenn man so viele

Jahre miteinander verlobt hatte... „Ein harmonisches Eheleben“, hatten die Blätter seinerzeit berichtet. Aber was bedeutete das schon?

Überweg schob die Zeitung beiseite und nahm eine zweite Zigarette. Seine Ge-danken verweilten noch bei diesem Orski, der von der Polizei gesichtet worden war und der in diesem Augenblick wahr-scheinlich obdachlos durch den Regen irrt. Derartige Individuen bedeuteten zweifellos eine Gefahr für die Menschheit, weil sie sich unter Umständen zu Verweifungs-taten hinreißen ließen.

Er unterbrach seine Gedankenkette, um festzustellen, daß es im Zimmer empfind-lich kalt geworden war. Das brachte ihn auf die Frage der Heizung, über die von den Mietern dauernd Klagen einliefen. Von der Heizung wanderten seine Ge-danken zu Frau Petruschke. Natürlich würde es für die Frau keine Kleinigkeit bedeuten, die Wohnung zu räumen, um so weniger, als das Verhältnis mit ihrem Sohne inzwischen nicht besser geworden zu sein schien. Mütter vertrugen es eben niemals, wenn Kinder ihre eigenen Wege gingen. Das Verhältnis war schon recht gespannt gewesen, als der Junge zu Neu-jahr seinen Buchhalterposten in der Fabrik aufgegeben hatte, und Frau Petruschke hatte Frieda gegenüber dunkle Andeu-erungen fallen lassen über die Rolle, die Gunver Sibelin bei der ganzen Geschichte gespielt haben sollte.

Gunver Sibelin... Der Gedanke an das Mädchen und an die Begegnung im Treppenhause brachte ein Lächeln auf Über-wegs Gesicht. Zugleich schien er sich an etwas zu erinnern. Er erhob sich, um die mittlere Schublade seines Schreibtisches zu öffnen. In einer Ecke lag ein vieredriges Stück Karton, das er herausnahm und ans Licht hielt. Eine flüchtig hingeworfene Bleistiftskizze befand sich darauf, Gunver Sibelin darstellend, und Überwegs Lächeln vertiefte sich beim Betrachten. Zweifelloserweise war das kleine Ding gut gelungen. Das unruhig Flimmernde, das Gunver umgab,

war meisterhaft festgehalten, dies war ihr schmaler und biegsamer Körper; ihr un-ergreiflicher Blick und die tänzerische Anmut ihrer Bewegungen.

Überweg hatte die Skizze vor ein paar Wochen aus der Fabrik mitgebracht; sie hatte in einem vergessenen Winkel von Oswalds Schreibtisch gelegen und war von dessen Nachfolger entdeckt und mit einem kleinen Lächeln abgeliefert worden. Überweg hatte eigentlich die Absicht ge-habt, sie ihrem Besitzer wieder zuzu-stellen. Später hatte er es dann doch nicht über sich gebracht, sich von ihr zu trennen. Dabei ärgerte es ihn, daß Oswalds Name in einer langzüggigen und fließenden Schrift und keineswegs bescheiden über das Papier gesetzt worden war, als wollte er sich dadurch als Gunver Sibelins Be-sitzer zu erkennen geben. Ach nein, dachte Überweg etwas spöttisch, ach nein, mein guter Junge! Du bist damals sehr sieges-gewiß gewesen, aber ich wette, du hast inzwischen mit ihr allerlei böse Ent-täuschungen erlebt.

Hier lächelte er wieder, ein verlorenes und fast verträumtes Lächeln, das schlecht zu seinen kühlen und etwas verarbeiteten Gesichtszügen passen wollte. Hinterher zog er die Skizze noch einmal zu sich heran — er war etwas kurzzeitig, aber er vermied es hartnäckig, eine Brille zu tragen — und betrachtete sie aufmerksam und mit jenem leichten Prickeln in den Adern, das Gunvers Gegenwart neuer-dings in ihm auszulösen pflegte.

„Das ist ja alles Unsinn!“ sagte er gleich darauf, unwillig über sich selber. Dann griff er mit spitzen Fingern nach der Zeichnung und schob sie in den Schreibtisch zurück.

Als er die Schublade wieder schloß, sah er hinter zwei unaufgeschrittenen Büchern einen Brief seiner Frau liegen. Er erschrak beim Anblick des blaßblau umschlagenen Briefumschlages, eine Regung von schlechtem Gewissen rührte sich, die indessen sofort in einem Ärger über Frieda unterging. (Fortsetzung folgt).

Dein Lachen verrät dich

Engländer macht die Fröhlichkeit zur Grundlage einer Charakterforschung

London. — Eine alte Schottin lag im Sterben. „Als letzten Liebesdienst“, sagte sie zu ihrem Mann, „erwarte ich von dir, daß meine Schwester, die du nicht leiden kannst, beim Begräbnis neben dir im Auto sitzt. Versprich mir das!“ — „Ich verspreche es“, erwiderte der Witwer in spe. „Aber bedenke, daß du mir damit die ganze Freude an deinem Begräbnis verdirbst!“

Dieser Witz pflegt Professor Alexander Laing von der Universität Leeds zu erzählen, wenn er erproben will, auf welche Weise ein Mensch lacht. Der Schotte aus Aberdeen behauptet nämlich, daß die Art des Lachens den besten Schluß auf den Charakter eines Menschen zuläßt.

Professor Laing lehrt Psychologie, aber überall nennt man ihn den Lachprofessor. So ließ er bereits, als er noch gar nicht Professor, sondern erst Lehrer an einer schottischen Volksschule war. Dort begann er, das Lachen der Schüler zu studieren und zur Grundlage seiner Charakterforschungen zu machen. Seit 20 Jahren hat er systematisch jedes Lachen aufgezeichnet und eingeordnet, das er jemals mit seinen unzähligen Scherzen und Witzen hervorrief.

Er begann damit, daß er seine Schüler Aufsätze über das Thema „Die lustigste Geschichte, die ich jemals erlebte“ schreiben und einander vorlesen ließ. Dabei stellte er fest, daß Kinder zwischen 7 und 13 Jahren eine Art „Einheitslachen“ haben. Auch der Gegenstand ihres Gelächters ist ein und derselbe, der Clown im Zirkus z. B. oder die humoristischen Zeichnungen in den Zeitungen. Mit dem zehnten Lebensjahr beginnen die Kinder, über Wortspiele zu lachen oder über einfache Witze und Fragen: „Warum geht das Huhn über die Straße?“ — Um auf die andere Seite zu gelangen! Solche Scherze rufen bei allen Kindern Lachen hervor. Mit dem gleichen Alter beginnt auch die Schadenfreude sich im Lachen der Kinder zu äußern.

Mit 14 Jahren hat fast jedes Kind schon sein eigenes Lachen, das Schluß auf seinen Charakter zuläßt. Vor allem die Mädchen, die auch in diesem Hinsicht den Knaben voraus sind, nähern ihr Lachen dem der Erwachsenen an. Aber erst mit 18 Jahren

findet das Kind den Boden, auf dem das Gelächter der Großen wächst. Deren Charakter wird in hohem Maße von der Fähigkeit bestimmt, über sich selbst zu lachen. Kleinkinder äußern ihr Vergnügen erst, wenn sie zwölf Wochen alt sind. Dann beginnen sie zu lächeln. Erst im Alter von etlichen Monaten wird dieses Lächeln zu einem Lachen, das aus glucksenden Lauten besteht.

Und worüber lachen die Erwachsenen? Professor Laing kann auch über deren Gründe Auskunft geben. Männer lachen am liebsten und lautesten über gewagte Witze. Frauen tun es selten, wenigstens nicht in Gesellschaft, überhaupt nicht, wenn es sich um ihr eigenes Geschlecht handelt. Auch über sich selbst pflegen

Frauen — nach Professor Laing — höchst selten zu lachen. Sie nehmen das Leben ernst als die Männer, Menschen, die über Grausamkeiten lachen können, lassen den Professor wissen, daß sie selbst grausam sind. Insgesamt gibt der Gegenstand, über den gelacht wird, mehr Aufschluß über den Charakter eines Menschen als die Art seines Lachens. Demnach muß der Schotte, dessen Antwort an seine sterbende Frau an der Spitze dieses Berichtes steht, nicht gerade ein edler Mensch gewesen sein.

Betrügerische Möwe

London. — Zum vierten Male narrete eine Möwe die Polizei von Hartlepool. Das kluge Tier läßt sich auf belebten Straßen nieder, tut so, als könne es nicht fliegen, und wartet darauf, daß es jemand zur Polizei bringt. Dort gibt es, wie die Möwe schon beim ersten Besuch erfuhr, gutes Futter. Als nach ihrer vierten „Einlieferung“ der Tierschutzverein gebeten wurde, das Tier in seine Obhut zu nehmen, stellte man mit nicht geringer Verwunderung fest, daß die Möwe keinerlei Verletzungen aufwies. Sie hatte sich nur einen Bettlertrick ausgedacht, um zu gutem Futter zu kommen.

Tierversuche für die Medizin unentbehrlich

Würzburg. — Gegen „entstellende Darstellungen“ von medizinischen Tierversuchen, die „aus unverantwortlicher Sensationsmacherei vorwiegend verzerrte Bilder ergeben“, wandte sich der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, Prof. Wolf. Wenn man alle Behandlungsmethoden, die auf Grund von Ergebnissen aus Tierversuchen entwickelt wurden, aus den Behandlungsmöglichkeiten des Arztes wieder verbannen wollte, würde die Medizin auf einen mittelalterlichen Stand zurückfallen. Ohne Orientierungsvorversuche könne kein gewisserhafter Forscher die Verantwortung übernehmen, ein neues Medikament am Kranken Menschen anzuwenden. Eine Vivisektion, wie sie von den Gegnern der Tierversuche gern geschildert werde, das heißt eine Zergliederung lebender, unbewußter Tiere zum Studium anatomischer Verhältnisse, gebe es nicht. Sie hätten für die Wissenschaft auch kaum Nutzen. Das geltende Tierschutzgesetz regle bindend, daß Tierversuche unter Vermeidung jeder für den Zweck entbehrlichen Schmerzregung vorgenommen werden.

Premieren

Jean Vilar in Bochum

Jean Vilar „Nationales Volkstheater“ aus Paris zeigte im Rahmen der Bochumer Shakespeare-Tage das Drama „Richard III.“ Das in französische Prosa übertragene Trauerspiel Shakespeares wurde II. Das in französische Prosa übertragene hatte, nach dem Brauch seines Theaters auf einer vorhanglosen, schwarz ausgeschlagenen Bühne in prächtigen Kostümen gegeben. Das Publikum spendete begeisterten Beifall. Entgegen der auf der deutschen Bühne vorherrschenden Auffassung, die in Richard einen schwächlichen-neurasthenischen Jüngling sieht, zeigte Vilar den König als reifen Mann, dem in Bolingbroke ein jüngerer ehrgeiziger Partner gegenübersteht. Mit seiner virtuellen Sprech- und Darstellungskunst schmolz er die gefühlvoll-rhetorischen Monologe des Königs zur Beredsamkeit eines sensiblen, stolzen und herrschgewohnten Mannes. Das Ensemble rundete in gewandtem Spiel und durchgebildeter Sprachtechnik eine Aufführung ab, die der großartigen Tradition der französischen Bühne würdig war.

Nestroy in München

122 Jahre nach der Wiener Premiere kam am Residenz-Theater des bayerischen Staatsschauspiels Johann Nestroys Zauberstück „Die konfuse Zauberei“ zur zweiten Uraufführung. Regisseur Bruno Huebner, der zugleich die Rolle des Magiers Schmaufu übernommen hatte, benutzte dabei die bisher noch nie gespielte Neufassung des Wiener Publizisten Karl Kraus. Es wurde einer der vergnügtesten Theaterabende der Saison. Karl Kraus hat die Nestroysche Zauberei und Märchenwelt in ihrem alten Glanz erhalten und durch textliche Änderungen für die Bühnen des zwanzigsten Jahrhunderts spielbar gemacht. Neben Bruno Huebner spielten in den Hauptrollen der Wiener Hans Putz den Konfusus Stockisch, Anton Reimer den Zauberei Eigensinn, Elfriede Kutzmann die Flatterhaftigkeit und Barbara Gallauer die Melancholie. Sie und die anderen Mitwirkenden konnten sich für den starken Beifall des Publikums bedanken.

„Wie es euch gefällt“ in Bochum

Die Neujahrsgenierung von Shakespeares „Wie es euch gefällt“ in der Übersetzung von Rudolf Alexander Schröder ging zur Tagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft in Bochum mit großem Erfolg über die Bühne des Schauspielhauses. Intendant Hans Schalla hatte das Schauspiel, das durch Schröders „Modernisierung“ an unmittelbarer Wirkung gewonnen hat, bewegt und ungeheuer fröhlich in Szene gesetzt. Rosalinde, die hier war eine liebliche burschliche Rosalinde und erhielt im Zusammenspiel mit Orlando (Holger Kiepich) mehrfach Beifall auf offener Szene. Die Rolle der Celia wurde anmutig von Katharina Schultze interpretiert, Hans Messmer gab ausgezeichnet den tiefinnigen Narren Prütstein und Adolf Rebel den melancholischen Jacques. Die Kostüme hatte Therese van Treck für den Hof in spanischem Stil, für den Ardenner Wald in stilvoller Vereinfachung entworfen. Dudsackmusik englischer Pfeifer umrahmte die ländlichen Szenen.

Hauptmann in Düsseldorf

Unter Dämpfung der politischen und sozialpolitischen Leitlinien inszenierte Ulrich Erfurth im Düsseldorfer Schauspielhaus Gerhart Hauptmanns Erstlingswerk „Vor Sonnenaufgang“ ganz von der menschlich-dramatischen Substanz des Stückes her. Es zeigte sich unter seiner behutsamen, aber auch kräftig fädelnden Hand, daß in diesem jungen Hauptmann sofort mit dem ersten Stück, das in Berlin zu einem Theaterstempel führte, nicht nur ein sozialer Ankläger, sondern ein Menschengestalter großen Formats in den Brennpunkt des Interesses getreten war. Das Stück ist seit langer Zeit nicht mehr auf einer deutschen Bühne gezeigt worden. Die Düsseldorfer Aufführung hatte daher den Charakter einer Probe aus Exempel, ob Hauptmann auch heute noch neben Kramer, den Ratten und dem Bismarck, Hannes Himmelfahrt und Florian Geyer auch noch andere spielbare Werke zur Verfügung stellt. Das Düsseldorfer Experiment hat bewiesen, daß man es sich nicht leicht machen darf, das außerordentlich viel Energie dazu gehört, das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Bleibende vom Zufällig-Zeitlichen zu trennen, daß aber eine solche Mühe auch mit einem Theaterabend belohnt wird, der echte Tiefen erreicht und Gefühl wie Geschmack anzusprechen vermag.

Menschen begegnen sich, die eingefangen sind in das Erbe ihrer Sippe, in den Zufall der industriellen Entwicklung mit ihrer ungeordneten Verteilung von Besitz und Schicksal und schließlich in den doktrinen Eigensinn von Ideen und Bewegungen, die sich als Selbstzweck setzen. So zerbricht der einzige Mensch des Stückes, die Bauerntochter Helene (Gisela von Collande) schließlich nicht so sehr an der Trunksucht ihres Vaters, an der Verworfenheit ihrer Stiefmutter oder an der kalten Berechnung ihres Schwagers, sondern gerade an der doktrinen Ideenbefangenheit des Idealisten und sozialistischen Publizisten Alfred Loth. Max Eckard nahm diesen Loth allerdings etwas zu gutmütig, zu gerechtfertigend, zu menschlich-aufgeschlossen. So wurde diese Schlüsselrolle, an der sich die eigentliche Tragik des Geschehens entzündet, nicht ganz plastisch. Der Schwager und Bergwerksbesitzer Hoffmann dagegen fand in Richard Münch eine Gestaltung, die ins unheimlich Überspitzte-Raffinierte hinüberreichte und dennoch menschlich in der Sorge um seine Familie hilflos in der traurigen Verlassenheit verblieb.

„Madame de ...“ in Berlin

Der von Max Ophüls inszenierte französisch-italienische Gemeinschaftsfilm „Madame de ...“ wurde im Berliner „Cinema Paris“ erfolgreich aufgeführt. Er hinterließ im Publikum nachhaltigen Eindruck. Nach der gleichnamigen Novelle von Louise de Villemorin erzählt er im Gesellschaftsmilieu der Jahrhundertwende die Geschichte der eleganten und vielbegleiteten Madame de ... (Danielle Darrieux), die sich ihrem Mann, dem General de ... (Charles Boyer) entfremdet und das Glück an der Seite eines reichen italienischen Diplomaten (Vittorio de Sica) sucht. In einem Plotellenduell zwischen den beiden Rivalen fällt nur ein Schuß — aus der Waffe des Generals. Madame de ... stirbt. Oscar Straus hat für diesen Film seine letzten Walzermelodien geschrieben.

„Winterschlaf“, Sturzhelm und Herzleiden

Viertausend deutsche Internisten und Chirurgen tagten gemeinsam in München

München. — Viertausend deutsche Chirurgen und Internisten bekundeten auf einer gemeinsamen Tagung in München ihre Zusammenarbeit. Professor Berg (Hamburg) sprach unter lebhafter Zustimmung von einer Demonstration für die gemeinsame Rückkehr an das Krankenbett mit dem Ziel, den besten Weg zur Genesung des Patienten zu finden. Professor Goetze (Erlangen) erinnerte daran, daß innere Medizin und Chirurgie zu den wichtigsten Spezialgebieten der ärztlichen Wissenschaft gehören, und rief aus: „Es sind fast dreitausend Jahre her, daß diese beiden Fächer sich trennten. Es wird daher Zeit, daß sich innere Medizin und Chirurgie wieder zusammenfinden!“

Auf der Tagung wurden mehrere aktuelle Referate über die neuesten Errungenschaften der ärztlichen Wissenschaft und Praxis gehalten. Professor Zenker (Münster) wies nach, daß sich der Verlauf akuter Bauchhöhlenerkrankungen unter dem Einfluß moderner Behandlungsmöglichkeiten in den letzten Jahren vielfach entscheidend geändert habe. Die Zahl der tödlich verlaufenen Operationen sei ganz erheblich zurückgegangen. Die geschlossenen und offenen Bauchverletzungen, die sich im Zeitalter der Verkehrsunfälle besonders häufig ereigneten, hätten bei rechtzeitigen chirurgischen Eingriffen und unter Heranziehung aller zusätzlichen Behandlungsmaßnahmen ihre einstigen Schrecken verloren. Nach den Erfahrungen der Universitätsklinik Marburg zähle auch die tödlich verlaufende Peritonitis (Magendurchbruch) heute schon zu den größten Seltenheiten. Die Sterblichkeit nach freier Magenperforation sei von 24 auf 2,5 Prozent gesunken.

Der „künstliche Winterschlaf“

Bei akuten Blinddarmentzündungen werden, wie sich aus anderen Fachvorträgen ergab, die operativen Eingriffe nach wie vor empfohlen. Umstritten ist dieser Eingriff noch bei den in den ersten 48 Stunden übersehenen Krankheitsfällen. Bei schonendem Eingriff ist der Beweis erbracht, daß die früher befürchteten Komplikationen ausbleiben.

Aufbauend auf den Erfahrungen des Pariser Chirurgen Professor Laborit berichtet Dr. Zürn (München) über den heutigen Stand der potentiellen (verlängerten)

Narkose und des sogenannten „künstlichen Winterschlafs“. Während die Anwendungstechnik der potentiellen Narkose bei allen größeren Eingriffen mitverwendet werden könne, solle der „Winterschlaf“ Krankheitsfällen vorbehalten bleiben, bei denen erfahrungsgemäß alle sonstigen ärztlichen Maßnahmen nicht in der Lage seien, den Tod aufzuhalten. Bei aussichtslos erscheinenden Fällen schwankte die Zahl der Überlebenden zwischen fünf und zwanzig Prozent.

Chirurgen fordern Sturzhelm

Der Heidelberger Chirurg Professor Bauer forderte, daß Motorradfahrer das Tragen von Sturzhelmen durch eine gesetzliche Vorschrift zur Pflicht gemacht werde. Er befürwortete ferner, daß die Höchstgeschwindigkeit in geschlossenen Ortschaften wieder auf 40 km/st. beschränkt werde. 84 Prozent aller Verkehrs-

unfälle ereigneten sich in Ortschaften. Kreuzungen sollten so angelegt werden, daß sie auf einer Strecke von mindestens 28 Meter ganz zu übersehen sind. Bei einer Geschwindigkeit von 40 km/st könne der Bremsweg eines Kraftfahrzeuges diese Länge erreichen.

Herzchirurgie gewinnt an Bedeutung

Über die zunehmende Bedeutung der Herzchirurgie berichtete Professor Derra (Düsseldorf). Er wies nach, daß sich die Erfahrungen bei Eingriffen am Herzen festgesetzt haben. Das gelte auch für die Operationen bei Herzklappenverengung, die auf die Dauer fast immer zum Tode führe, wenn sie nicht behandelt werde. Der Wert eines solchen Eingriffs sei heute unbestritten. In 60 von 150 Fällen, die Derra registrierte, seien die Erfolge sehr gut, in 20 bis 30 Prozent gut gewesen. Eine Sterblichkeitsziffer von 8 bis 10 Prozent sei bei so schwierigen Operationen als verhältnismäßig niedrig anzusehen.

Mit Herzleiden beschäftigte sich auch die zwanzigste Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufkrankheiten in Bad Nauheim. Verschiedene Vorträge befaßten sich mit der Herzklappenentzündung, die nach Ausführungen von Professor Hegglin (St. Gallen) oft als Teilerscheinung eines allgemeinen rheumatischen Geschehens anzusehen ist.

„Känguruh-Tanz“ regt Amerika auf

Letzter Schrei: Mischung aus Volkstanz, Rumba und Kriegsgesängen

New York. — „Ruh, ruh, Känguru-ruh!“ lautet der neueste Schlachtruf amerikanischer Tanzbegeisteter. Der verrückteste Tanz aller Zeiten hat das Licht der Welt erblickt und droht Fox, Rumba, Mambo, Creep usw. in die Versenkung verschwinden zu lassen. „Roo, roo, kangaroo“, wie Amerikas Modetanz Nr. 1 im Original heißt, setzt sich zusammen aus einem Volkstanz, dem kubanischen Rumba und den Kriegsgesängen australischer Eingeborener.

Schon im vergangenen Jahr ist diese Seuche irgendwo in den USA ausgebrochen, und im Nu eroberte sie sich den ganzen Kontinent. Heute tanzt man „Roo, roo, kangaroo“ schon in so exklusiven Lokalen wie in Manhattan, „Rain-bow-Room“, im Hotel Roosevelt, auf dem Dach des Astor-Hotels und in den Tanzsälen von Detroit, Philadelphia, Cleveland und Boston.

Sogar öffentliches Ärgernis hat es deswegen in Manhattan gegeben. Eine Horde

männlicher und weiblicher Halbwüchsiger stürmte, in Ekstase geraten und „Ruh, ruh, Känguru-ruh!“ schreiend, aus dem Tanzlokal auf die Straße hinaus und blockierte den Verkehr, bis die Polizei in Streifenwagen angebraut kam und die Verrückten wieder in den Saal zurücktrieb.

„Erfinder“ des Tanzes ist der 26jährige Tanzkapellmeister und Jazztrompeter Jimmy Roma. „Ich bin auf die Idee gekommen“, erklärte er, „als ich mir Känguruhs im New Yorker Zentralk-Park-Zoo ansah.“

Windeln leihweise

In den USA ist das Leihgeschäft äußerst verbreitet. Nicht nur Bücher, Autos, Fräse, Pelze oder Schmuck, sondern jetzt auch Windeln — 100 Stück zu 2,50 Dollar pro Woche — kann man leihweise erwerben. Auch Kinderwagen, Kinderstühle usw. kann man auf diese Weise bekommen.

Schönheitsoperationen an Gangstern

Von den Behörden gestattet — Gesichtsveränderungen im Gefängnis

Chicago. — Ein amerikanischer Chirurg verhilft Gangstern zu neuen Gesichtern, und zwar mit Billigung der Behörden. Dr. Pick begann diese Arbeit, als ihm ein Patient erzählt hatte, wie er zum Verbrecher geworden war. Als er einmal nach Hause kam, hatte er seinen achtjährigen Sohn wie gewöhnlich in die Arme nehmen wollen. Das Kind aber sah ihn mit schmerzlichen Anzeichen und sagte: „Du siehst aus wie der Verbrecher, den ich im Film gesehen habe!“ Der jähzornige Vater stürzte auf die Straße und schlug den ersten Mann nieder, der ihm begegnete. Er kam ins Gefängnis und wurde dann immer wieder rückfällig. Nachdem Dr. John F. Pick sein Gesicht verändert hatte, geriet er nicht mehr in Schwierigkeiten.

Früher führte Dr. Pick Schönheitsoperationen an Glamour-Girls aus. Nach dem Erlebnis mit dem Sträfling arbeitet er einmal in der Woche kostenlos im Chicagoer Gefängnis. Gewöhnlich werden 22 Prozent der Häftlinge nach ihrer Entlassung erneut straffällig. Von den mehr als 1000 Gangstern, deren Gesichter Dr. Pick änderte, kamen nur 3,5 Prozent wieder hinter Gitter. Bevor die Patienten entlassen werden, macht die Polizei neue Fotos von ihnen. Nur selten mußten sie später zur Fährn oder Identifizierung benutzt werden.

Der alte Wrangel

Anlässlich eines Essens an der Hofstafel fand der alte Wrangel Worte der Bewunderung für die zarten Hände seiner Tischnachbarn, einer jungen Prinzessin. Geschmeichelt gab diese zur Antwort: „Es kommt nur auf die Pflege an, Herr General, ich trage z. B. nur wildlederne Handschuhe.“

Wrangel schmunzelte und sagte — wohl mehr zu sich selbst: „Merkwürdig! Ich

UNSER RÄTSEL

4				9	
ALT	RNA	HDE	ENE	ESJ	35
2			11		
BUC	UFL	JED	EIN	TUR	40
		13			
AGE	ERW	UEA	DAS	AHR	45
24	24	24	24	24	120

Die Zahlen 1 bis 15 sind so in die mit Buchstaben versehenen Felder einzutragen, daß sich waagrecht und senkrecht die jeweils angegebene Summe ergibt; zur Erleichterung sind einige Zahlen bereits eingetragen. Schließlich muß ein Spruch herauskommen, wenn die Buchstaben in der Zahlenfolge gelesen werden.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Million, 5. Ober, 6. Hang, 10. Peter, 12. Argon, 13. Rate, 14. und, 15. Etui, 17. Arie, 18. Eule, 21. Sage, 24. Adel, 27. Etat, 29. Aas, 30. Rose, 32. Erier, 34. Etage, 36. egal, 37. Atem, 38. Sfumato.

Senkrecht: 1. Meter, 2. Ire, 3. Ohr, 4. Nagel, 5. Opa, 6. Beta, 8. Note, 9. Gnu, 11. rue, 12. Ade, 13. Räte, 16. Irene, 18. Ing., 20. Urd, 21. Sarg, 22. Atlas, 23. ear, 24. Ase, 25. Eraio, 26. Loge, 28. Tee, 31. Sem, 33. Elf, 36. Tat.

KULTURNOTIZEN

Auf dem Landpädagogischen Kongreß in Bayreuth forderte der Bauer Heinrich Warner aus Dratum (Niedersachsen) eine stärkere Mitarbeit des Landvolks im Bildungswesen. Der Volksschule und der Berufsschule auf dem Lande müsse größere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Er empfahl Vorbereitungslehrgänge, damit mehr Bauernsöhne Berufsschullehrer werden könnten. Alle Mädchen auf dem Lande sollten eine Berufsschule besuchen.

Prof. Dr. Heinrich Bürkle de la Camp (Bochum) wurde auf der Generalversammlung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie zum ersten Vorsitzenden für 1956 gewählt.

Der „Hörspielpreis der Kriegsblinden“ wird heute im Plenarsaal des Bundesrates an den 47 Jahre alten Berliner Schriftsteller Heinz Oskar Wuttig für sein Hörspiel „Nachstreife“ verliehen.

Der 33. Internationale Lehrgang für Montessori-Pädagogik wurde in Frankfurt (Main) eröffnet.

Besitzer eines Fernsehempfängers werden im Juni den Verlauf des Narzissenfestes in Montreux, einen Besuch im Vatikan, eine Flottenparade vor der britischen Königin, Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft und viele andere Ereignisse in europäischen Hauptstädten auf ihrem Fernsehschirm verfolgen können.

Der frühere Staatssekretär im Bundesvertriebenministerium und Sprecher der Landmannschaft Ostpreußen, Dr. Oskar Schreiber, wurde in Göttingen „Bohnenkönig“ und damit neuer Vorsitzender der „Gesellschaft der Freunde Kant“. Nach altem Brauch ermittelte die Gesellschaft, die aus der Tafelrunde Immanuel Kants hervorgegangen ist, ihren Vorsitzenden auf der Jahrestagung durch ein „Bohnenmahl“. Alle Teilnehmer müssen von einer Torte essen, die eine silberne Bohne enthält. Wer sie erhält, wird „Bohnenkönig“.

Eine von evangelischer Seite geplante „Paritätische Altersakademie“ soll die durch die zunehmende Überalterung des deutschen Volkes entstehenden Probleme mit Vertretern anderer Konfessionen und des Staates erörtern.

Als überaus erfolgreich hat sich eine Expedition erwiesen, die zwei Hamburger Studenten nach Portugiesisch-Angola in Westafrika unternahm. In ihrer Sammlung von 1000 Reptilien und 1500 Säugetieren, die sie präpariert von der Reise zurückbrachten, fanden sich bereits bei Beginn der Sichtung zahlreiche wertvolle Exemplare. Auch völkerrkundlich wertvolle Gerätschaften und Waffen der Eingeborenen gehören zur Ausbeute der Expedition.

Auf ein starkes Anwachsen der Konfessionslosigkeit vor allem in Schleswig-Holstein und Hamburg wies Prof. Meinhold, Kirchen-

historiker der Kieler Universität, hin. Die Kirchenaustrittsbewegung ist in Schleswig-Holstein stärker als in jedem anderen Bundesland. In Braunschweig gehörten heute 18 Prozent, in Kiel 15 Prozent und in Hamburg 14 Prozent der Bevölkerung keiner Kirche an.

Während einer Feier, mit der die Festlichkeiten aus Anlaß des 175jährigen Bestehens des Mannheimer Nationaltheaters eingeleitet wurden, überreichte Oberbürgermeister Dr. Heimerich der Tänzerin und Tanzpädagogin Mary Wigman den Schillerpreis der Stadt. Dieser Preis wird verbunden mit einer Summe von 10 000 Mark, alle zwei Jahre an Persönlichkeiten vergeben, die „im Geiste Schillers einmalige Kunstwerke schufen“.

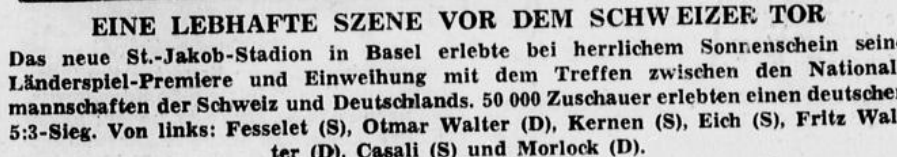
Ein germanisches Reliegrab, wahrscheinlich ein Übergrab aus dem ersten Jahrhun-

Dieter Borsche verunglückt

Frankfurt a. Main. — Dieter Borsche ist bei den Dreharbeiten zu dem französischen Farbfilm „Ali Baba“ in Taroudant in Französisch-Marokko vom Pferd gestürzt und hat eine leichte Gehirnerschütterung und Prellungen erlitten. Er wird die Filmarbeit für etwa zwei bis drei Wochen unterbrechen müssen. Das Unglück ereignete sich am zweiten Drehtag, als der Araberhengst, den Borsche ritt, vor der Menschenmenge scheute und sich aufbäumte. Borchs Partner in dem Film, den Jacques Becker inszeniert, ist in der Titelrolle der französische Komiker Fernandel.

der n. Chr., wurde in der Nähe der Kölner Kirche St. Gereon entdeckt. Unter einer Urne, einem schwarzen Tonkopf mit Leichenbrandresten, fand man das vollständige Skelett eines auf der Seite Liegenden.

Die amerikanische Tänzerin Katherine Dunham und ihr Negerballett wurden zu Beginn ihrer ersten Deutschland-Tournee im Frankfurter „Großen Haus“ jubelnd begrüßt. Katherine Dunham, die zugleich Choreographin, selber Regie führt und als Dozentin der Anthropologie auch Ehrenmitglied der „Royal Society of Anthropology“ in London ist, hat ihre „Kardische Rhapsodie“ auf den Volkstanz Mittelamerikas aufgebaut. Von dort stammen auch die meisten der 45 Mitglieder ihres Ensembles. Ein anderer Teil des Programms, der die Einflüsse des Broadway-Geschmacks nicht leugnen kann, ist den Rhythmen und Tänzen der Neger Nordamerikas gewidmet.



Drei regionale Meister ermittelt — Auch TuS Rheinhausen dabei

Düsseldorf. Am letzten Aprilsonntag wurden mit dem deutschen Hallenmeister FA Göppingen (Süd), SV Harleshausen (Südwest) und den Reinickendorfer Füchsen und den Reinickendörfer Füchsen (Berlin) drei der fünf Regionsmeister des deutschen Handballs ermittelt. In der deutschen Handball-Endrunde steht weiterhin noch TuS Rheinhessen gegen die weiteren Gegner im westdeutschen Endspiel (9. Mai in Duisburg) am kommenden Sonntag in Rheinhausen durch ein Entscheidungsspiel zwischen TuS Lintfort und Bayer Leverkusen festgestellt wird. Im Norden bleibt dem deutschen Meister Polizei Hamburg die Chance, am kommenden Sonntag durch einen Sieg gegen den führenden Rivalen Tu Hassee-Winterbek zur Spitze aufzuschließen.

Beim TV Hassee-Winterbek hatte Polizei Hamburgs Bezwinger TV Gramske keine Chance. Die Dahlinger-Elf war beim 18:8 (7:2)-Sieg über Gramske technisch klar überlegen. Beim 15:11 (7:4)-Erfolg über Grünweiß Hildesheim zeigte der deutsche Meister Polizei Hamburg zwar einen leichten Formaufstieg, blieb aber immer noch weit von seinen früheren Leistungen entfernt. Der schnelle Rechtsaußen Wanke war mit

fünf Tore erfolgreichster Werfer.

Nach noch fehlenden Punkt zur Südwest-Meisterschaft, die zur Teilnahme an der deutschen Endrunde berechtigt, holte sich SV Harleshausen mit 15:8 (9:5) bei Darmstadt 96 überraschend sicher. Unter den Spielern, die drei Tore für Harleshausen schossen, befand sich auch der Altinternationale Sutter. Winterlin schoß zwölf Tore für die SG Dietzenbach, die dennoch in Haßloch überraschend 14:15 (7:8) unterlag.

Wie Harleshausen, so hat auch FA Göppingen nach dem 20:12 (8:5)-Sieg über den TSV Zirndorf sechs Punkte Vorsprung. Bernhard Kempa, der zuletzt für einige Tage Luxemburgs Handballspieler schulte, war auch diesmal der überragende Spieler der Göppinger.

Duisburg. In der westdeutschen Wasserball-Oberliga haben sich Duisburg 98 und Rote Erde Hamm klar an die Spitze gesetzt. Duisburg muß noch ein Spiel, Hamm zwei Spiele austragen. Der Tabellenstand:

1. Duisburg 98	10	9	1	0	112:30	19:1
2. Rote Erde Hamm	9	8	1	0	58:28	17:1
3. Ruhrrort 09	9	6	3	0	70:59	12:6
4. SSF Barmen	7	5	0	2	50:32	10:4
5. Wfr. Wuppertal	8	5	0	3	62:45	10:6
6. SSV Rheydtt	16	4	1	5	50:60	9:1
7. Altessen 26	9	4	0	5	56:67	8:1
8. SV Rheinhausen	11	3	2	6	48:79	8:1
9. Aachen 06	7	3	0	4	31:36	6:8
10. Amat. Duisburg	8	2	2	4	26:44	6:1
11. Poseidon Köln	10	0	1	9	27:76	1:1
12. Düsseldorf 09	8	0	9	8	27:70	0:1

Groppinger, _____

West-Süd-Block (vorläufig)
Zwölferwette:
1. Rang etwa 2530 DM, 2. Rang etwa 105 DM, 3. Rang etwa 11 DM.

Zehnerwette:
1. Rang etwa 450 DM, 2. Rang etwa 21 DM
3. Rang etwa 2,80 DM.

Nord-Süd-Block			
Elferwette:			
1. Rang:	72	Gewinner je	7525,50 DM
2. Rang:	1 076	Gewinner je	325,— DM
3. Rang:	22 076	Gewinner je	24,50 DM

Neunerwette:

1. Rang:	66 Gewinner je	1706,— DM
2. Rang:	2 396 Gewinner je	47,— DM

Gewinnquoten des Pferdetotos
1. Rang (elf richtige Tips) 15 552 DM, 2. Rang 706,90 DM, 3. Rang 111,80 DM für 1 DM.

Stimmen der schweizerischen Presse

Basel. Der deutsche 5:3-Sieg im Fußballländereckkampf gegen die Schweiz in Basel wird in der Schweizer Tages- und Fachpresse lebhaft erörtert. Die „Sportinformation“ (Zürich) schreibt: „Die Schweizer Nationalmannschaft hatte keinen guten Tag. Der Hinterrückstand gelang es in der ersten Halbzeit nie, ihr Spiel richtig zu organisieren, und hieraus resultierte die Katastrophe. Daß die Schweizer Mannschaft aber unter ungünstlichen Umständen auch zu kämpfen versteht, zeigte sie in der zweiten Hälfte.“

Der „Sport“ (Zürich) vertritt die Meinung, dass die erste Halbzeit ein falsches Bild vom Spielverlauf gab, da die Schweizer mit ihren Angriffen teilweise hervorragende Kombinationen zeigten, aber trotz bester Chancen nicht ausgenühten. Die „Nationalzeitung“ (Basel) meint, dass trotz des Regelsystems Torerfolge des Gegners nicht vermieden wurden. Die „Tat“ (Zürich) stellt den deutschen Sieg wegen der besseren Ausnützung der gegebenen Chancen als verdient hin, doch können man mit der in der ersten Halbzeit überaus unglücklich kämpfenden Schweizer Mannschaft durchaus zufrieden sein.

Erste Runde ohne Deutschland

Hamburg. Der diesjährige Davispokalwettbewerb startet am Wochenende in der Europazone mit sieben Begegnungen der ersten Runde. Es spielen: 30. 4. bis 2. 5. in Montreux: Schweiz — Brasilien. Im Haag: Holland — Spanien. In Kairo: Ägypten — Türkei. In Wien: Österreich — Irland. 1. bis 3. Mai in Monte Carlo: Monaco — Jugoslawien. 1. bis 3. Mai in Helsinki: Finnland — Norwegen. 2. bis 4. Mai in Budapest: Ungarn — Neuseeland.

Während der Schweiz und Monaco das Platzvorteil gegen Brasilien und Jugoslawien wenig nützen wird, sollten Holland, Ägypten und Österreich ihre Gelegenheit als Heimmannschaft entscheidend nutzen können. Offen ist die Begegnung zwischen Finnland und Norwegen. Auch Ungarn ist ein Sieg über Neuseeland zuzutrauen. Diesem Treffen kommt für Deutschland insofern besondere Bedeutung zu, als der Sieger in der zweiten Runde auf die deutsche Mannschaft trifft, die im Falle eines ungarischen Erfolges Budapest, im Falle eines neuseeländischen Sieges auf deutschem Boden antreten muß.

Mit dem Deutschen Jugendmeister Jos Wenninghoff (TTV Metelen), dessen Kameraden Tietmeyer, Düster (Preußen Köln) und Fangmeyer (Roland-West Köln) die Jugendauswahl des Westdeutschen Tischtennis-Verbandes mit 14:0 Punkten als einzige verlustpunktfreie Mannschaft siegreich aus dem internationalen Turnier in Metelen hervor. Österreichs Nachwuchs (12:0) belegte vor Belgien (10:4) und Bayern (8:0) den zweiten Platz.

DEUTSCHE KUNSTTURNMEISTERSCHAFTEN IN KARLSRUHE

Die Schwarzwaldhalle in Karlsruhe war Schauplatz der Wettkämpfe um den deutschen Meistertitel im Kunstturnen. Gleichzeitig wurden in der Olympiakhalle die besten Turner für die deutsche Riege ermittelt, die an den Weltmeisterschaften in Rom teilnehmen wird. Unser Bild zeigt links Theo Wied bei seiner Pflichtübung am Pferd, rechts den Titelverteidiger Helmuth Bantz am Reck.

Deutscher Schwimmverband schützt die jungen Kräfte

Wuppertal. Nach zwanzigstündigen Beratungen wurde die Arbeitstagung des Deutschen Schwimmverbandes in Wuppertal abgeschlossen. Nachdem die Vorbereitungen für die Europameisterschaften und das sportliche Programm des Sommers geregelt worden waren, diente der zweite Tag der gründlichen Aussprache über Lehrgangswesen und insbesondere die damit verbundenen erzieherischen Aufgaben. Dabei wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, daß der DSV seinen Amateurstatus höherstellt als Rekorderleistungen, die mit den Methoden und Möglichkeiten Leichtathletikverbandes (DLV) zwischen dem 8. und 25. August nur zweimal starten. Die Sportwart des DLV faßten diesen Beschluß auf Vorschlag des DLV-Sportwarts Follmanns (Düsseldorf) einstimmig. DLV-Trainer Woldemar Gerschler (Freiburg) referierte vor den Sportwarten über die Vorbereitungsarbeiten für die Olympischen Spiele 1956 in Melbourne und betonte, daß die Arbeit am einzelnen Mann weniger wichtig als eine fachgerechte Ausbildung der Übungsleiter sei, die dann die Spitzkonnner im Training betreuen.

In weniger Zeilen

Trotz einer 1:2-Niederlage im letzten Spiel der Meisterschaft gegen Espanol sicherte sich Real Madrid zum ersten Male seit 1963 wieder die spanische Fußballmeisterschaft.

■ **215 Fahrer**, die zum 6. Tulpen-Rallye starteten, begannen am Montag vom Nürnberg aus ihre gemeinsame Weiterfahrt über 2800

Die deutschen Meisterschaften 1954 in Bad Kissingen werden auf zwei Tage zusammengefaßt. Zuvor finden Wettbewerbe der Jugend und der Senioren statt, wobei aber für die Jugend nur noch Mannschaftskämpfe vorgesehen sind. Eingehend werden Richtlinien für den Bau von Bädern beraten, die sowohl den Erfordernissen der Schule, der Allgemeinheit als auch des Sportes gerecht werden. In der Frage des sportlichen Ost-West-Verkehrs wurde erneut betont, daß ein solcher nur auf Vereinsebene möglich sei.

Startbeschränkung vor Bern

Fachgerechte Ausbildung der Übungsleiter
Leichtathletik-Mannschaft für die Europameisterschaften in Bern, die nach den Deutschen Meisterschaften am 8. August in Hamburg aufgestellt wird, dürfen nach einem in Mainz gefassten Beschluß des Deutschen

Erstmal mit Weltrekordmann Werner Lütz, der über 600 m keineswegs überzeugt gewann der Barmer TV 46 die Benrather Schloßstaffel mit 5,2 Sek. Vorsprung vor den DSD Düsseldorf.

Wegen unsportlichen Verhaltens sperrte die Fußballabteilung des VfB 68 Aachen ihre Spieler Kreitz vereinsseitig für ein Jahr. Kaluza erhielt wegen unfairen Spiels einen strengen Verweis.

Vorentscheidung über die gesamte deutsche Ruhr-Kohlen-Verkaufsorganisation fällig

Luxemburg. — Über das Schicksal der Ruhrkohlen-Verkaufsorganisation „Georg“ muß innerhalb der nächsten zwei Monate eine Vorentscheidung fallen, die festlegt, mit welchem Verfahren und in welchem Umfang die Organisation ihre Kartellfunktionen aufgibt. Wie am Freitag in Luxemburg mitgeteilt wurde, hat die niederländische Regierung die Hohe Behörde der Montanunion in einem Schreiben aufgefordert, unverzüglich die Antikartellmaßnahmen nach Artikel 35 des Vertrags (Art. 65 und 66) anzuwenden. Diese Mahnung löst nach Artikel 35 des Vertrages automatisch eine Frist von zwei Monaten aus, innerhalb der die Hohe Behörde ihre Maßnahmen zur Durchführung der Antikartellbestimmungen in Form einer Entscheidung oder Empfehlung treffen muß. Nach Ablauf dieser Frist hat die niederländische Regierung das Recht, gegen die Hohe Behörde zu klagen und sie zu zwingen, bestehende vertragswidrige Kartelle aufzulösen.

Spierenburg, „wenn sich erneut zeigen sollte, daß die Durchführung in voller Freiheit abgelehnter geschlossener Verträge abgelehnt würde. Dies einschließt in all und sechs Länder sind sich, darin mit uns einig“.

Spierenburg betonte andererseits, daß die Hohe Behörde willens sei, die Kartellfragen Lösungen zu finden, die keinen Schaden für die Verbraucher und für die Arbeiterschaft bringen. Sie werde sich bemühen, bestehende Organisationen nicht zu zerstören, sondern versuchen, sie umzubilden oder durch solche zu ersetzen, die mit dem Vertrag vereinbar seien. Die Aufgabe der Hohen Behörde, dem Gebiet des Prüfstoff für den Erfolg der Gemeinschaft selbst angesehen werden.

Kompromißvorschlag für Kartellverordnung

Ein Sachverständigenausschuß des Ministes

Sowohl seitens der niederländischen und der italienischen Regierung als auch der Hohen Behörde wird die Ansicht vertreten, daß „Georg“ in der gegenwärtigen Form nicht weiter bestehen kann.

Von der deutschen Industrie wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die Kartellfunktionen des „Georg“ die notwendige Folge des Sortenausgleichs sind, der zu den wichtigen und vor allem aus sozialpolitischen Gründen unbedingt notwendigen Aufgaben der Verkaufsorganisation gehört.

Wie aus der Hohen Behörde verlautet, soll jetzt versucht werden, eine Reform des „Georg“ ebenso wie der anderen vertragswidrigen Verkaufsorganisationen zu erreichen, damit ein gewisses Eingreifen der Hohen Behörde überflüssig wird. Dabei ist man sich in der hohen Behörde klar darüber, daß innerhalb der Zwei-Monats-Frist mindestens konkrete Ansätze zu einer Lösung gefunden werden müssen, damit die niederländische Regierung auf eine Klage verzichten kann.

Kartellfrage als Prüfstein

Das holländische Mitglied der Hohen-Behörde Dirk Spierenburg wies am Wochenende in einer Rede in Wien nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, die Bestimmungen des Kartellgesetzes streng zu durchsetzen. Er forderte die Mitgliedsstaaten auf, die Kartellgesetze auszuführen. „Jede europäische Zusammenarbeit ist in Gefahr“, sagte

Deutsche Fechtmeisterschaften in Celle

Celle. Der Hannoveraner Siegfried Rosserlang den Titel im Säbelfechten trotz eines Muskelrisses. Rosser, der lediglich vom Präsidenten des Saarländischen Fechtbundes, Otto Adam, geschlagen wurde, mußte im entscheidenden Gefecht gegen den talentierten Nachwuchsfechter Helgo Harzen (Wuppertaler Fechtclub) beim Starten 3,3 aufgeben. Trotz starker Schmerzen humpelte er jedoch unter dem Beifall der Zuschauer wieder auf die Bahn und besiegte Harzen mit 5:3 Treffern. Ergebnis: Harzen (TK Hannover) 6/3/28, acht Siege, eine Niederlage, 25 erhaltene Treffer, 2. Willfried Roscher (TK Hannover) 7/2/22, 3. Otto Adam (Saarländischer Fechtbund) 6/3/28, 4. Günter Stratmann (FG Iserlohn) 6/3/29, 5. Egon Gehlen (FC Düsseldorf) 5/4/33, 6. Helgo Harzen (Wuppertaler SC) 3/6/37.

Duisburg. In der westdeutschen Wasserball-Oberliga haben sich Duisburg 98 und Rote Erde Hamm klar an die Spitze gesetzt. Duisburg muß noch ein Spiel, Hamm zwei Spiele austragen. Der Tabellenstand:

1. Duisburg 98	10	9	1	0	112:30	19:1
2. Rote Erde Hamm	9	8	1	0	58:28	17:1
3. Ruhrort 09	9	6	0	3	70:59	12:6
4. SSF Barmen	7	5	0	2	50:32	10:4
5. Wfr. Wuppertal	8	5	0	3	62:45	10:6
6. SSV Rheydt	16	4	1	5	50:60	9:1
7. Altenses 26	9	4	0	5	56:67	8:1
8. SV Rheinhausen	11	3	2	6	48:79	8:1
9. Aachen 06	7	3	0	4	31:36	6:8
10. Amat. Duisburg	8	2	2	4	26:44	6:1
11. Poseidon Köln	10	0	1	9	27:76	1:1
12. Düsseldorf 09	8	0	2	8	27:70	0:1

Düsseldorf, 20. April 1954 (Hnw)						
Rinder	Ub.	Aufr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
Ort			a-Preis			Marktverl.
Aachen	2	153	-	97-102	79-84	67-98 langsam
Duisb.g.	7	416	-	94-101	82-95	90-104langsam
Düsseld.	-	363	-	93-102	82-95	95-104langsam
Essen	2	102	86-100	94-102	80-85	88-103schleppend
Köln	74	94	95-105	94-102	85-96	95-105 flott
M.Gldb.	4	223	88-109	92-102	76-90	90-109sehr schl.
Wupp.t.	-	373102-109	95-106	80-100100-105		105 flott
Boch.	70	338	-	95-103	82-92	93-104langsam
Dortm.	19	660	90-104	90-102	80-84	90-mittel
Gelsen.	3	147	-	95-100	78-85	90-102 ruhig
Hagen	-	149	93-102	95-100	85-90	95-103abst.
Witten	1	100	-	94-100	87-97	94-102schleppend

Ort	Schweine Üb		Auftr.		Sauen	
	150 kg u. mehr	a-Preis	100-119,5	c-Preis	Gl u G	Marktverp
Aachen	104	1670	-	124-132	105-120	schleppen
Duisburg	25	242	116-125	120-128	100-115	schleppen
Düsseld.	-	2173	122-131	118-131	105-108	schleppen
Essen	-	4140	117-128	117-128	98-105	schleppen
Köln	-	4700	122-130	120-130	110-115	schleppen
M.Gladb.	59	1170	120-130	117-128	105-117	sehr schlp
Wuppertal	68	3525	120-128	118-128	104-115	schleppen
Bodum	390	6305	112-124	114-131	100-108	schleppen
Dortm.	169	3323	117-125	115-125	105-115	langsam
Geiselnk.	37	1189	nicht notiert	-	-	-
Hagen	37	685	120-130	120-130	100-118	schleppen

Ein Sachverständigenausschuß des Ministerrates hat in Luxemburg eine Kompromißformel für die von der Hohen Behörde zu erlassende Verordnung ausgearbeitet, in der die Ausnahmen von der allgemeinen Genehmigungspflicht von Unternehmungen zusammengefaßt festgelegt werden sollen. Nach der Entwurf der Hohen Behörde sollte eine Liste aller Ausnahmen aufgestellt werden. Der Ministerrat hat statt dessen eine allgemeine Formel aufgestellt, in der die Merkmale der erlaubten und nicht genehmigungspflichtigen Ausnahmen definiert werden. Eine Entschädigung wird erteilt, wenn die Unternehmung der Hohen Behörde nicht ohne Zustimmung des Ministerrats erlassen werden kann, soll am 4. Mai im Ministerrat in Luxemburg fallen.

Rheinhausen. — In den Werkstätten der Firma Friedrich Krupp Maschinen- u. Stahlbau Rheinhausen, wird eine Schaufelradbaggeranlage für eine Tagesleistung von 150 000 cbm und mit einer Drehhöhe von 150 m hergestellt. Ein Absetztrichter 450-Liter-Eimer und mit einem schwenkbaren Auflieger von 90 m Länge wird eugenklüpfel montiert. In der angegebenen Stellung des Auslegers kann das Gerät eine Hochkipplage von 34 m anschütten. Die Tiefpinne wird 50 m und mehr liegen. Die beiden Bagger werden von der Firma als die größten dieser Art in der Welt bezeichnet.

Münster. — Auch in der Woche nach Ostern blieb das Speisekartoffelgeschäft durch ein schwaches Angebot und wenig belebte Nachfrage gekennzeichnet, teilte die Marktbeobachtung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe am Montag mit. Da der Großhandel vorerst seine Lagerbestände räumen will, sind die Geschäftsabschlüsse entsprechend klein. Umsätze in Höhe des Tagesbedarfs nach wie vor zu festen Preisen. Vereinzelt angebotene westfälische Speiseware wird auf Hof zu Preisen bis zu 7,— DM für Helda und Ackersegen gekauft. Auch in Ostwestfalen dient die Ware bei befestigten Preisen und Käufen meist ab Hof dem örtlichen Verbrauch. Der sich im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ergebende Bedarf wird zum Teil aus niedersächsischen Herkünften gedeckt.

Düsseldorf, 26. April

Tendenz: Weiter abgeschwächt.
Industrie-Aktien **Kali-Chemie** —

EG-Hagen 4 G	Karstadt 151 bz
LEG 124/1 bz	Kaufhof 147 bz
allig. Hoch- & Ing. 101 G	Krefft 50 G
Altehr. Maschinen 132 G	Mühl. 119/1 bz
Bergb. Ew. Ludw. 96 Bz	Rh. Braunk. 149/1 bz
BMW 76 bz G	Pfeinstahl 168/1 bz
benberg 79/1 Br	RWE 138/1 bz
Beton- & Monier 115 G	Rheinmetall 18 G
Bier 132 bz G	Rheinmetall 117/1 bz
Budrus 142 bz Br	Rheinst.-Union 123/1 bz
Burbach 117 bz G	Schalz-Deurth 138/1 bz
Cassia Jaeger -	Schering 257 bz
ausch 172 bz G	Schiff 151 bz
Chem. 130 bz	Schwabenau 112 bz
Consolidated 105 bz	Siemens Stämme 143/1
Daimler 136 bz	Siemens Vorräte 146/1
Demag 138 bz	Stamag 114 bz
D. Conti Gas 145 bz	Ver. D. Nickel 131 bz
D. Erdöl 115 bz	Ver. Rumpus 80 bz
D. Erdöl Akt. 141 bz	Ver. Stahlwerk 210
Dortm. A. Br. 135 G	Wasser-Gelsenk. 138/1
Dortm. Ritter Br. 181 bz	Wintershall 136/1 bz
Dortm. Union 160 bz Br	Zellwoll 107 bz
Dynamit Nobel -	
Essen. Steinkohl 95 G	Bank-Aktien
F. G. Farbh. Liq. 27/1 bz	Commerz. 60/1 bz
F. G. Farbh. 180 bz	Deutsche Bank 10/1 bz
Felten 116/1 bz G	Dresdner-Bank 132/1 bz
Goldschmidt 92 bz	Rh.-Rhein-Bank 138 bz
Goldschmidt 92 bz	Verkehr
Gründ. 132 bz	Chem.-Fas. Inh. 7/1
Hindrichs Aufb. 46/1 G	Eisenhütt. Köln 105 bz
Hochtiel -	Gutehoffnungsh. 252/1
Hochst. Farber. 132/1 bz	Phrix-Inh. 41-43
Hoesch 223/1 G	Rhein. Kunstdie 62/1

Zürich. — Zu den neuen deutschen Devisenbestimmungen, die die Verwendung von Guthaben auf konvertierbaren D-Mark-Konten zur Bezahlung deutscher Leistungen gestatten, macht die schweizerische Verrechnungsstelle darauf aufmerksam, daß nach dem geltenden schweizer Bundesratsbeschluß über den Zahlungsverkehr mit Deutschland der Gegenwart von in die Schweiz eingeführten deutschen Waren und von anderen deutschen Leistungen nach wie vor an die schweizerische Nationalbank oder eine ermächtigte schweizerische Bank in Schweizer Franken einzuzahlen ist. Guthaben auf kon-

I. G. Farb. Liqui 27½ bzRh - W. Bank 132½/b
Feldmühle 180 bz
Felten 116½/bz G
Goldschmidt 92 bz
Harpener 81 bz Br
Hindrichs Aufb. 46½ G
Hochler
Hoehster Farb. 132½/bz Phrix-Inh. 41-43
Hoesch 223½ G
Kabel Rheydt 163 bz

Dresdner Bank 10½/b
Rh.-Ruhr-Bank 138 bz
Frohrvehr
Chemie-Faser Inh. 7
Eisenhüt. Köln 105
Gutehoffnungsh. 252-
Rhein Kunstdie 62
Schulth. Stämme 21-½

Übermittelt vom Bankverein Westdeutsche

DM-West — DM-Ost
Frankfurt (Main), 23. April (VWD) —
Wechselstuben kaufen 467,50 DM DM-Ost
100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost
22,71 DM-West.

Attendorn erhielt neues Löschfahrzeug

Feierliche Übernahme - Künftig tadellos gerüstet

Attendorn. Auf dem Feuerfeld wurde am Freitag der Attendorn Feuerwehrtag der neuen Löschfahrzeuge (Lf 15) offiziell überreicht. Dicht umstanden die Menschen den Platz, als die Feuerwehr mit der Altersabteilung und dem Musikkorps zu dem Festakt angetreten war. Alle wollten dabei sein, als es galt, unserer Wehr ein modernes Fahrzeug zu übergeben, wodurch die Schlagkraft der Wehr enorm gehoben wurde. Es ist das zurzeit modernste Löschfahrzeug innerhalb des Kreises Olpe und die Attendorn Wehr ist stolz darauf.

Die im Verlauf der Feierstunde gezeigte Schaulust bewies, daß die Wehr nun jeder Lage gewachsen ist. Unter den Gästen konnte man Kreisbrandmeister Heller, Stadtdirektor Dr. Weber, Bürgermeister Albus, das DRK, Dechant Köster, sowie Pastor Lucas sehen.

Das Musikkorps eröffnete die Stunde mit dem „Die Himmel rühmen“, worauf Dechant Köster die Einsegnung des Fahrzeuges vornahm. Er erbat Gottes Segen für die Wehr zum Schutze der Mitmenschen. Ebenso folgten die Wünsche und Gebete von Pastor Lucas. Bürgermeister Albus übergab dann das Fahrzeug der Wehr zu treuen Händen. Er freute sich, daß es mit der einstimmigen Genehmigung der Stadtverordneten gelungen sei, der Feuerwehr dieses Fahrzeug zu beschaffen. Möge es stets die Brände sofort im Keime erstickend und stets zum Schutze der Stadt dienen!

Es folgte dann die erwähnte Schaulust, wobei das neue Fahrzeug mit Martinhorn und Rasselwecker zur vermeintlichen Brandstätte fuhr und innerhalb von Sekunden schon Wasser geben konnte aufgrund der vorzüglichen technischen Einrichtung des Wagens, der stets 1000 Liter Wasser mitführt, so daß in jedem Falle sofort Löschwasser vorhanden ist. In der gleichen Zeit ist es dann möglich, die Leitungen an das Versorgungsnetz oder an andere Wasserstellen zu verlegen. Alle Arten der Brandbekämpfung — ob mit Sprührohr, Strahlrohr oder Schaum — wurden vorgeführt.

Oberbrandmeister Höffer sprach der Stadt den Dank der Wehr aus und zeigte

in kurzen Umrissen die Entwicklung der Feuerwehr seit Kriegsende. Dieser Tag aber, so rief er aus, sei für ihn und seine Männer der schönste, denn von nun an sei die Wehr zur höchsten Bereitschaft gelangt.

Nachdem hierauf die gesamte Wehr einen Festzug durch die Stadt durchgeführt hatte, versammelten sich die Wehrmänner mit ihren Frauen zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend im Hotel „Zur Post“.

Stadt Attendorn

Die Heberrollen über die von der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Zeit vom 1. April 1954 bis 31. März 1955 ausgeschrieben Mitgliederbeiträge und das Verzeichnis der zur Viehseuchenentschädigungskasse beitragspflichtigen Tierhalter liegt vom 22. April ab zwei Wochen lang zur Einsichtnahme bei der Stadtverwaltung im Rathaus aus.

Die Lernanfänger der katholischen Volksschulen finden sich heute um 15 Uhr in der Pfarrkirche ein, um zu Beginn der Schulzeit Gottes Segen zu erbitten.

Ein Anfängerkursus und ein zweiter Lehrgang für Fortgeschrittene in Kurzschrift beginnen am Dienstag um 18 bzw. 20 Uhr im Gymnasium. Meldungen dazu nimmt der Kurzschriftverein Attendorn zu Beginn der Lehrgänge entgegen.

Der Arbeitskreis „Junge Familie“ veranstaltete kürzlich eine frohe Unterhaltung im Café Biergarten. Er will damit beweisen, daß er auch die Geselligkeit neben der ersten Arbeit mit Vorträgen usw. zu pflegen versteht.

Zu einem Waldbrand am Stausee wurde am Samstag die Freiwillige Feuerwehr gerufen. Der Brand war beim Eintreffen bereits gelöscht. Bei der Hinfahrt stürzte ein Schüler mit seinem Fahrrad in hohem Bogen in den Stausee. Er konnte samt seinem Fahrrad selbst an Land gelangen und wurde mit einem anwesenden Pkw nach Hause gebracht.

170 Lehrlinge freigesprochen

Olpe. Die Kreishandwerkerschaft veranstaltete gestern nachmittag im großen Schwanensaal wieder eine feierliche Losprechung der Lehrlinge, an der auch Gäste und Lehrherren teilnahmen. Die Feier wurde durch musikalische Darbietungen des Bläser-Quintetts verschönt. 170 Lehrlinge erhielten ihre Gesellenbriefe. Außerdem konnte Kreishandwerksmeister Hupertz 10 der besten Prüflinge besonders auszeichnen. Das Gesamtergebnis der Gesellenprüfung sei durchweg erfreulich gut gewesen. Im Mittelpunkt der Feier stand ein besinnliches, von idealem Schwung getragenes Referat des bekannten Herbergsvaters Jupp Schöttler aus Bamenohl, der über die tiefere Bedeutung von Heimatliebe und Besinnlichkeit sprach und herzliche Worte für die Jugend fand. Auf die Veranstaltung und die Ansprache werden wir noch näher zurückkommen.

Im Goldkranz

Finnentrop. Das Fest der goldenen Hochzeit können heute die Eheleute Metzgermeister Wilhelm Metten und Frau Maria geb. Friedhof, wohnhaft in der Hauptstraße, feiern. Die beiden Jubilare sind noch sehr rüstig und erfreuen sich allgemein großer Beliebtheit. Zum Ehejubiläum gelten ihnen unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Waldbrand

Woermge bei Drolshagen. Eine dreijährige Fichtenkultur, etwa 25 Ar, geriet hier in Brand. Der Feuerwehr von Hunswinke gelang es, das Feuer rasch zu löschen. Der entstandene Schaden beziffert sich auf etwa 150 bis 200 DM.

Tennis im Rosenthal

Die Tennissaison im Rosenthal ist eröffnet worden. Interessenten, die Trainerstunden nehmen wollen, werden gebeten, am Mittwoch, dem 28. April, abends 6 Uhr zum Rosenthal zu kommen. Es ist für die Spielsaison bis 28. September ein Trainer verpflichtet worden, der jeden Donnerstag ab 6. Mai im Rosenthal Unterricht erteilt.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Heimkehrer gründeten Ortsvereine

Kreis Olpe. Innerhalb des Heimkehrerverbandes wurden am Samstag zwei neue Ortsvereine gegründet. Die Gründungsversammlungen waren gut besucht. Die Diskussionen verliefen z. T. sehr bewegt. In Rothemühle wurde folgender Vorstand gewählt: Vors. S. Schneider, Heid; Stellvertreter W. Wölck, Rothemühle und Kassierer T. Weber, Rothemühle. — In Wenden: Vors. L. Klur, Altenhof; Stellvertreter E. Sacher, Wenden; Schriftführer A. Wirtz, Möllmücke und Kassierer Th. Schulte, Wenden.

Biekhofen. Mit Unterstützung des hiesigen Schützenvereins wurde vor einiger Zeit auch hier ein Spielmannszug gegründet. Nachdem durch die Firma Hempel die Instrumente geliefert wurden, konnte mit den Proben begonnen werden.

Inhetal. Der Musikverein Sondern wird am 1. Mai in der Schützenhalle Inhetal ein Wunschkonzert veranstalten.

Bilstein. Die Gefahrenstellen am Veischedebach in Bilstein und im Nachbarort Kirchveische sollen alsbald mit einer Einfriedung versehen werden.

Grevenbrück. Gefunden wurde eine Brille mit Etui, die der Verlierer im Fundbüro der Amtsverwaltung wieder in Empfang nehmen kann.

Grevenbrück. An der Kampstraße konnte der erste Wohnungsneubau dieses Jahres in Grevenbrück und zwar das Wohnhaus des Malermeisters Wiese gerichtet werden.

Grevenbrück. Wie uns die Diözesanleitung des St. Hedwigswerkes mitteilt, findet die Großkundgebung der Heimatverbände und Sowjetzonenflüchtlinge am 12. September dieses Jahres hier statt.

Einbruchsdiebstähle

Meggen. In der Nacht zum 24. April wurde in die Filiale einer Metzgerei ein Einbruch verübt. Die Täter öffneten gewaltsam die Ladenkasse und entwendeten 15 DM Kleingeld. — In der gleichen Nacht wurde ein Warenautomat erbrochen, der vor einer Bäckerei angebracht ist. Die Täter wurden gestört und flüchteten. Den sofort angestellten polizeilichen Ermittlungen ist es gelungen,

zwei in Verdacht stehende Personen ausfindig zu machen. Diese wurden vorläufig festgenommen.

Mittwochnachmittag geöffnet

Altenhundem. Wegen des Feiertages am Samstag bleiben am Mittwochnachmittag die Altenhundemer Geschäfte geöffnet.

Altenhundem. Mit dem Neubau der Lennebrücke soll in dieser Woche begonnen werden. Die Arbeiten werden ein halbes Jahr dauern.

Altenhundem. Den 79. Geburtstag konnte gestern Frau Josefa Trippler, Hagener Straße feiern. Unseren Glückwünsche!

Altenhundem. Der DRK-Ortsverein beginnt am morgigen Mittwoch um 20 Uhr im Jugendheim für die Mitglieder des Männer- und Jungmännervereins einen Kursus „Erste Hilfe“.

Kirchhundem. Beim Fundbüro der Amtsverwaltung warten auf ihre Abholer: zwei Trauringe, eine Brille und ein Armband.

Kirchhundem. Heute um 15 Uhr trifft sich der Amtspflegeausschuß zu einer Sitzung.

Preise im Tambourwettbewerb

Benolpe b. Welschen Ennest. Beim Tambourwettbewerb am letzten Sonntag wurden folgende erste Preise errungen: in der 1. Klasse Elspe, in der 2. Klasse Dünschede und in der 3. Klasse Helden. Der Spielmannszug Helden besteht erst seit Jahresfrist und konnte beim Wettbewerb beachtliche Erfolge aufweisen. Schiedsrichter war Rudi Wurm, Attendorn.

Gerätewettbewerb in Langenei

Langenei. Einen Vergleichs-Wettkampf veranstaltete der T.V. Langenei-Kickenbach am kommenden Sonntag (2. Mai) um 16 Uhr in der Schützenhalle. Hier werden die Nachwuchs-Turner des T.V. Littfeld erwartet mit einem Wettkampf gegen die Turner des T.V. Langenei-Kickenbach. Außerdem wird die 1. Riege des T.V. Littfeld das Programm mit einem Schauturnen bereichern. Zur musikalischen Unterhaltung wurden die Meggener Rhythmiker verpflichtet. Alle Freunde des Geräteturnens sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Sie können herzhaft essen und werden trotzdem nicht dicker!
Denn „Gette Drops“ extra stark regulieren Verdauung und Gewicht — DM 2,75

Miele
der Begriff für schonendes Waschen
Unverändliche Vorführung in den Fachgeschäften

la Fahnenstoffe
garantiert echtfarbig, alle Farben.
Anfertigung fertiger Fahnen
Kebbekus & Eibach, Olpe

Ford-Diesel
Motorkipper
Ford-Diesel
Allrad-Motorkipper
DKW-Kastenwagen
Nutzlast ca. 700 kg
Einlonner Pritschenwagen
mit Plan und Spriegel
Ford-Taunus-Kastenwagen
Die Fahrzeuge befinden sich in einwandfreiem, einsetzfähigem Zustand und sind, evtl. gegen Zahlungserleichterung abzugeben.

Autohaus Brandenburger
Derschlag

Möbl. Zimmer
mit voller Pension in Olpe an Herrn zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1688 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Gebrauchter, guterhaltener **Kachelofen** (Fabrikat Buderus)

Küchenherd (Küppersbusch) fast neuwertig, fahrbarer

Elektro-Ofen mit Oelfüllung ca. 30 qm verzinkt

Dachbleche sowie andere **Haushaltsgegenstände** billig abzugeben.

Gasthof **JOSEF SIELER** Wenden

Wie beseitigt man rheumatische Schmerzen?
Es genügt nicht, daß man die schmerzempfindlichen Nerven nur vorübergehend betäubt, was oft Schweißbäder, Midgele und Benommenheitsverursacht. Viel besser ist es, ein Mittel zu nehmen, das der Schmerzursache selbst zu Leibe geht. Das tut Meloben, indem es die Schmerzregung in den Nervenzellen hemmt und die Gefäßkrämpfe in den Muskeln löst. Meloben verhilft durch den Schmerz schon nach wenigen Minuten. Packung 75 Pf. in allen Apotheken.
Gratis
Zur Vermittlung einer Gratisprobe Meloben schreiben Sie bitte an Dr. Kentschler & Co., Laupheim 858

Der beste Freund
— der Helfer gegen vielerlei Beschwerden des Alltags, — das ist für Unzählige der echte KLOSTER-FRAU MELISSENGETRÄNK! Kein Wunder: bei Kopfschmerz und Schwindelgefühl, bei Schlaflosigkeit, nervösen Herz- und Magenbeschwerden bewährt er sich immer wieder mit erstaunlichem Erfolg! Er ist schon so: der echte KLOSTER-FRAU MELISSENGETRÄNK — der gehört in jedes Haus!
In Apotheken und Drogerien. Nützlich mit 3 Nüssen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Klempner
mit abgeschlossener Lehre
Hilfsarbeiter
die sich für Feinblecharbeiten eignen
Hilfsarbeiter
für leichte Montagearbeiten
Spritzlackierer
Autogenschweißer
für dünne Bleche
Eisenwerk Sauerland G. m. b. H.
Drolshagen

Gebrauchte **Schnellwaage** zu verkaufen.

Bäckerei Gipperich
Inh. August Rademacher, Olpe i. Westf., Kurfürst-Heinrich-Straße

NSU/FIAT-Kombiwagen
Typ 500 C — Luxus, Baujahr 1952

NSU/FIAT-Kombiwagen
Typ 500 C Baujahr 1952

NSU/FIAT-Cabrio-Lim.
Typ 500 C Baujahr 1951

NSU/FIAT-Kastenwagen
Typ 500 C

NSU/FIAT 4-türige Lim.
Typ 1400 Baujahr 1952

Opel-Olympia mit Lenkradschaltung

Mercedes 170 V Cabrio-Lim., sehr preiswert und in hervorragendem Zustand, evtl. bei Zahlungserleichterung abzugeben

Friedrich Möhlenbein
Stegen, Sandstraße 85
Telefon 2290

Nähmaschine (Rundschiff) preisgünstig zu verkaufen.
Helmut Rölle
Olpe, Am Markt

Wir suchen **Damen und Herrn** zur Entgegennahme von Bestellungen für gute Textilverkaufsschlager. Schon Anfänger verdienen nachweislich DM 20,— bis 30,— täglich. Vorzustellen heute von 13 bis 14 Uhr in Olpe, Olper Keller, am Kurköln Platz, bei Herrn Barschdorf oder schriftliche Angebote unter Nr. 1694 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fast neues **Motorrad (Tornax)** 175 ccm, billig abzugeben.

Karl Grebe
Thieringhausen über Olpe

Stalldünger abzugeben.
Olpe, Vellmückestraße 40

Neue **Kippkarre (Rumpf)** billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1691 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhaltener **Küchenschrank** sowie **Küchenherd** preiswert zu verkaufen.
Olpe, Westfälische Straße 31

Bei Verstopfung
NEDA-Früchtewürfel
das natürliche Abführmittel
ab DM 80 in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Bekanntmachung
über die Verleihung eines Wappens, Siegels und einer Flagge an die Gemeinde Drolshagen-Land
Der Herr Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen hat dem Amt Drolshagen-Land, Kreis Olpe, am 25. März 1954 gemäß § 11 Abs. 3 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 21. Oktober 1953 in der Fassung der Bekanntmachung der Landesregierung vom 28. Oktober 1953 das Recht zur Führung eines Wappens, Siegels und einer Flagge verliehen.
Wappenbeschreibung: Drei balkenweise schrägrechts gestellte blaue Rauten auf goldenem Grund.
Drolshagen, den 23. April 1954
Der Bürgermeister
Schürholz

Ein Lichtblick
für alle nervösen oder durch den aufreibenden Alltag erschöpften Frauen jeden Alters ist **FRAUENGOLD**. Auf natürliche Art besser! **FRAUENGOLD** die Gesamtverfassung Ihres Körpers, schenkt gesunden Schlaf, seelischen Auftrieb — Kraft zu neuer Jugend. Resignieren Sie also nicht, machen Sie es wie unzählige Frauen vor Ihnen! Verschaffen Sie sich neue Lebenskraft, innere Ausgeglichenheit und Daseinsfreude durch **FRAUENGOLD**.
Nimm

Frauengold
— und Du blühest auf!
... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe, Bruchstraße 33
Altenhundem, Hagener Straße
Ruf Olpe 236
Ruf Kirchhundem 286
Samstag, den 1. Mai
fahren wir zur

Technischen Messe Hannover
Fahrpreis pro Person DM 18,— einschl. Beförderungssteuer.
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 5 Uhr
Anmeldungen bis spätestens
Donnerstag, den 29. April
bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heim- gange unserer lieben Alma sagen wir herzlichen Dank. Sie waren uns Trost in unserem großen Leid.
FRAU ANNA SCHRÖDER geb. Ziegewiedt UND KINDER
Heiderhof, im April 1954

Schlichte
Die älteste Steinhagener Marke
TRINKE HIN MÄSSIG — ABER REGELMÄSSIG

Bekanntmachung
über die Verleihung eines Wappens und Siegels an das Amt Drolshagen
Der Herr Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen hat dem Amt Drolshagen, Kreis Olpe, am 25. März 1954 gemäß § 2 Abs. 1 der Amtsordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 10. März 1953 in Verbindung mit § 11 Abs. 3 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 21. Oktober 1953 in der Fassung der Bekanntmachung der Landesregierung vom 28. Oktober 1953 das Recht zur Führung des nachstehend beschriebenen Wappens und Siegels verliehen:
Im ersten und vierten Felde des durch ein schwarzes Kreuz gevierten Schildes drei balkenweise schrägrechts gestellte blaue Rauten auf goldenem Grund, im zweiten und dritten Feld auf silbernem Grund ein gestürzter schwarzer, von einem links gerichteten schwarzen Pfeil überzogener Anker.
Drolshagen, den 23. April 1954
Der Amtsbürgermeister
Schürholz

Froh in den HAUSPUTZ!
für Geschirr Bestecke Fliesen Wannen Toiletten Ausgüsse, Maps und Berufswäsche
IMI
Groben Dreck nimmt IMI weg!
IMI macht's für 30 Pf.